

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

189 (15.8.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554648)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: bei Vorauszahlung für einen Monat einhalb, Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 55 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Anzeige die für den nächsten Korpusstag oder deren Mann für die Interessenten in Rülfringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interessenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wollen Anzeigen aus kleineren als der Grundgröße gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Postgebühren 50 Pfg.

25. Jahrgang.

Rülfringen, Dienstag den 15. August 1911.

Nr. 189.

Notjahr.

Die Dürre, von der Mitteleuropa und besonders Deutschland in diesem Sommer heimgesucht wird, wird voraussichtlich wirtschaftliche und sozialpolitische Folgen zeitigen, die sich in den kommenden Monaten mit zunehmender Stärke bemerkbar machen und noch weit über die bevorstehenden Reichstagswahlen hinauswirken werden. Lauten die Nachrichten von der Brotpreiserbeerte, die bei unantastbarem Rückgang doch eine gute Qualität zu verzeichnen hat, noch nicht geradezu entmutigend, so klingt dafür das, was man von den übrigen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion mit Ausnahme des Weinbaus in diesen Tagen zu hören bekommt, geradezu trostlos. Futtermittel, Viehfleisch, schlechte Kartoffelernte, das alles eröffnet für die Verbraucher in der Stadt ebenso wie für die Kleinbauern auf dem Lande trübe Aussichten. Man rechnet mit einem Anstehen der Preise, Milch- und Kartoffelpreise, infolgedessen aber auch mit einem Höhergehen der Brotpreise, kurz mit einer abermaligen allgemeinen Verteuerung der Lebenshaltung. Für die Millionen der Industriearbeiter und der kleinen Beamten bedeutet das eine Verminderung der Kaufkraft ihres Lohnes oder Gehalts, wachsende Entbehrung, Zunahme der Krankheitsfälle, Verschlechterung ihrer gesamten Lebensbedingungen. Die Kleinbauern mögen in der Erhöhung der Preise, die sie für ihre Produkte erhalten, einen oft kaum zureichenden Ersatz des erlittenen Schadens finden. Die Großgrundbesitzer wissen sich zu isolieren, wenn sie nicht noch aus den Hungerpreisen neuen Vorteil für sich ziehen, und der Zwischenhandel erlebt goldene Zeiten!

Das ist das Empfinden in den bestehenden wirtschaftspolitischen Zuständen, daß die Not der Volksmassen für eine kleine Minderheit zur Quelle des Gewinns wird, und daß zu ihrem Vorteil die Preise der notwendigen Lebensmittel gesteigert werden noch weit über die von den Weltmarktpreisbestimmern diktierte Notwendigkeit hinaus. Wäre die Lebensnot vom Gemeinwohl mehr als eine demagogische Phrase im Munde der bürgerlichen Parteien, gäbe es wirklich ein Volk als ein einheitliches Ganzes und nicht zwei Nationen im Volk, deren Interessen einander schmerzhaft entgegenlaufen, dann müßte die drohende Gefahr eines Notjahres alle Teile der Bevölkerung einander näher bringen, alle müßten sich einigen in dem Wunsche nach Maßregeln, um dem gemeinsamen Feind erfolgreich zu begegnen. Daß dabei die wirklich arbeitende Bevölkerung des flachen Landes nicht gespart werden darf, ist für einen Sozialdemokraten selbstverständlich. Es ist selbstverständlich, daß auch der Landarbeiter und der hart frohndende Kleinbauer ein Recht auf eine menschenwürdige Existenz hat, die ihm die Wirtschaftspolitik des Großgrundbesitzers nicht zu gewähren vermag. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß die arbeitende Bevölkerung der Stadt nicht noch mehr als unbedingt nötig hungern will, um Großgrundbesitzer und Zwischenhändler die Taschen zu füllen.

Das Wesen unserer Wirtschaftsordnung ist eine allgemeine Anarchie, in der jeder nimmt, was er kriegen kann, und nur die großen Häuber sind es, die den Schutz dieser sogenannten Ordnung genießen. Die Hochschulpolitik setzt den Preisen der Lebensbedürfnisse Grenzen nach unten, aber nicht nach oben. Sie verhindert das Hinabgleiten der Preise unter die Summe der Weltmarktpreise, plus Zoll, sie verhindert aber nicht ihre pyramidenartige Steigerung durch gewissenlose Preistreiber. Sie „schlägt“ Reiche, indem sie Arme zum Hungern zwingt. Stünde es so, daß die wohlhabenden Leute etwas mehr zu zahlen hätten, damit der Bauer leben kann — wer wollte sich einer solchen Einrichtung widersetzen? Aber die herrschende Wirtschaftspolitik mäht Großgrundbesitzer und verteuert den Arbeitern das Brot, sie wirft die konsumierenden Massen dem Zwischenhandel als schizophrene Beute hin. Und mehr noch: während sie das Einkommen eines kleinen Teils der Bevölkerung durch staatliche Eingriffe erhöht, tritt sie den Arbeitern, die ihr Einkommen entsprechend den gesteigerten Preisen zu erhöhen suchen, mit drohend geheimer Faust entgegen.

Derselbe Zentralverband der Industriellen, der den Agrariern das Brot verteuern hilft, fordert neue Zuschüsse gegen die Gewerkschaften und findet dabei die wohlwollende Unterstützung der konservativen Partei.

Die Arbeiter müßten eine Hammelherde sein oder sie müßten Wasser statt Blut in den Adern haben, würden sie sich einer solchen Wirtschaft nicht mit dem Mut der Bevölkerung widersetzen. Ihr Kampf richtet sich nicht gegen die endlich schaffende Arbeit des platten Landes, sondern gegen die Grundrente mächtiger Großbesitzer und gegen zwischenhändlerlichen Wuchererzweig, die aus den bestehenden Zuständen den weitaus größten Nutzen ziehen.

Darum heißt es zeitigen: Fort mit den Lebensmitteln!

zöllen, freie Vieh- und Fleischfuhr, kein Mißbrauch gesundheitspolizeilicher Maßregeln zu hochschützdiätetischen Zwecken! Kampf um eine freie, auf gleichem Wahrecht beruhende Selbstverwaltung der Gemeinden, die mit weitestgehenden Vollmachten gegenüber dem Zwischenhandel in Lebensmitteln auszustatten sind! Förderung der Konsumgenossenschaften, um wucherischen Praktiken des Zwischenhandels erfolgreich begegnen zu können, Hochdruck in der gewerkschaftlichen Arbeit, um erhöhte Kosten der Lebenshaltung durch Lohnsteigerung auszugleichen! Ersparnis an militärischen Ausgaben, schärfere Besteuerung der Reichen, um den wirklich Arbeitenden in Stadt und Land in ausreichender Weise helfen zu können!

Es klingt wie Hohn auf die Not des Volkes, wenn man liest, daß sich zurzeit nicht weniger als rund eine Million junger arbeitsfähiger Männer „unter den Waffen“ befindet. Statt sich zur Abwehr zu sammeln gegen den gemeinsamen Feind aller Nationen, das drohende Hungergespenst, verheubelt man Unsummen menschlicher Arbeitskraft zur Vorbereitung eines großer Völkerschlagens — und den wahren Patrioten ist's ja mit dem bloßen Vorbereiten auch noch nicht genug! Sie möchte das Notjahr 1911/12 zum Kriegsjahr machen, um im Namen der nationalen Ehre auch das Volk zu verächtlich, was trotz Dürre und Seuche dem Not zu Freitritt des nassen Lebens übrig geblieben ist. Die Hochschulzöllner und Scharfmacher sind zugleich die ärgsten Kriegshörer! Grenzsperr-, Arbeiterunterdrückung, Krieg — das ist ihr Notstandsprogramm.

Wenn das Volk zur rechten Zeit die Augen aufmacht, wird es ihm gelingen, die schlimmsten Folgen des drohenden Notjahres abzuwenden. Mag dieses Notjahr ein Notjahr werden, um die Solidität aller Arbeitenden gegen ihre Ausbeuter zu verprüfeln!

Politische Rundschau.

Rülfringen, 14. August.

Zum Maroffskonsult.

Die Verhandlungen nehmen einen schleppenden Gang an. Botschafter Cambon und Staatssekretär von Albrecht-Baer haben Sonnabend nachmittag eine kurze Unterredung. Voraussichtlich wird eine neue Besprechung im Laufe der Woche stattfinden. Der Austausch der Ansichten vollzieht sich weiter in normaler Weise.

Die Norddeutsche gegen die „neue Kaiserhege“.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer Sonntagsausgabe:

Es war ein Rückfall in eine für überwunden gehaltene läble Gemohnheit, daß in demjenigen Teil der deutschen Presse, der sich für besonders patriotisch hält, ohne jeden Grund die Person Sr. Majestät des Kaisers in den politischen Tagesstreit gerettet worden ist. Der Appell von der deutschen Regierungspolitik an eine angeblich abweichende persönliche Politik des Monarchen wurde zuerst in der ausländischen Presse laut. Unsere nationalen Blätter konnten diesen lässlichen Versuch, den Kaiser gegen seine Berater auszuspielen, mit Verachtung trafen oder ihn ernst zurückweisen. Ungehört aber war es, daß eine unter der Flagge einer monarchischen Partei stehende Zeitung, gestützt auf ausländische Tendenzmärgen, das Signal zu einer neuen Kaiserhege gab. Der Streich ist mißlungen. Die deutsche Presse hat es, auch in Wärdern alldeutscher Richtung, abgelehnt, in diese verleumderische Tonart gegen das Oberhaupt des Reiches einzustimmen.

Der antimonarchische Separatist veränderte sich nicht bloß in der Form, er ist in der Sache grundsätzlich und tut dem Kaiser bitter Unrecht. Er fördert eine Legendensbildung, die wir zerstreuen müssen. Die „Post“ hat in einer späteren Auslassung noch wieder von „einem kalten Sturzbad in Sowienmünde“ geredet, worunter sie die Ausübung eines kaiserlichen Druckes auf den Reichskanzler und das Auswärtige Amt im Sinne ausländischer Wünsche versteht. Das ist aber nichtsmühiger Unfug. Die Durchführung unserer Politik erfordert es, rücksichtslos mit der Unwahrheit aufzukommen, diese Politik weise nirgends eine Unentschlossenheit als hinderliche Stelle einen schwachen Punkt auf, mit dem das Ausland rechnen könnte.

Diese neue Abwehr des Regierungsblattes erweckt leidlich nicht den Eindruck, als ob die „neue Kaiserhege“ ganz ohne Wirkung geblieben wäre. Sie soll Wilhelm II. zeigen, daß seine derzeitigen Handlungen seine Sache zu führen verheßen, sie soll ihm aber zugleich auch nahelegen, seine Unentschlossenheit aufkommen zu lassen. Dies erfordert angeblich die Durchführung unserer Politik. Es ist nicht ersichtlich, worin und wozu sich Wilhelm II. entschlossen zeigen soll. Wir

wünschen, daß er sich entschlossen zeigen möge, den Einschüchterungen und Drohungen der Reichsregierung stand zu halten. Tut er das, so handelt er in diesem Fall entsprechend den Wünschen einer erdrückenden Volksmehrheit. Würde er aber sich durch den Lärm einer vorrückenden Minderheit imponieren lassen und dadurch die neuerdings geschaffene friedliche Situation abermals gefährden, dann würde er, abgesehen von ein paar Schreibern, das ganze deutsche Volk gegen sich haben. Weder das Ansehen der Monarchie noch sein persönliches Ansehen würden dadurch gewinnen.

Gegen den Reichsfeind!

Die Mitteilungen aus der konservativen Partei, bringen einen „flammenden“ Aufruf zum Kampfe gegen den „Reichsfeind“. Der Reichsfeind ist natürlich die Sozialdemokratie. Und es schmerzt das Kaiserhaltende, reichstreue Gemüt des Verfassers bitter, daß die Regierung, sogar die Reichsregierung, den volksfeindlichen Charakter der Sozialdemokratie so sehr verkennt, daß sie gelegentlich mit ihr „patieren“, Gesetze wie die Verfassungsreform von Einfluß-Vorbringen, aus ihren Händen entgegennimmt, kurz, sie behandelt wie jede andere Partei.

Die Sozialdemokratie, so deklamiert das konservativere Organ, sei eben gar keine Partei, sondern „ein sich blühender Revolutionsherd“, darum sei ihr auch das Recht abzuspöchen, „als eine Partei des Landes bewertet zu werden“. Wörtlich heißt es:

„Die Sozialdemokratie ist heute eine durch und durch revolutionäre Partei.“

Sie hat noch nicht einen einzigen ihrer Grundzüge ausgegeben.

Sie erstrebt die Vernichtung unseres Nationalstaates zugunsten einer internationalen Republik.

Sie erstrebt pogrammatilch die „Expropriation“, d. h. die entschuldigungslose Enteignung aller Produktionsmittel, der Fabriken so gut wie des Ackerbodens.

Sie ist stets bereit, das Deutsche Reich gegen das Ausland wehrlos zu machen. Ja, viele ihrer Vertreter haben unzweideutig ihrer Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschland in dem nächsten großen Kriege möge besiegt werden, damit sie dann im Rücken der geschlagenen deutschen Armee ihre umfänglichen Experimente beginnen können.

Eine Partei, die sich so zu ihrem Vaterland stellt, ist aber nicht eine Partei wie jede andere, sondern sie steht ihm als Feind, d. h. nicht anders als ein feindliches Ausland gegenüber.“

Wir wollen uns nicht bei allerlei kleinen Ungenauigkeiten in diesem Erguß aufhalten. Sonst könnten wir die Frage aufwerfen, wie so denn die Republik den Nationalstaat gefährde! Sonst könnten wir Auskunft darüber verlangen, woher denn das Zentralorgan der konservativen Vereine Deutschlands so genau weiß, daß alle Produktionsmittel „entschuldigungslos“ enteignet werden sollen. Sonst könnten wir auch nachweisen, daß die von der Sozialdemokratie an Stelle des stehenden Herrers geforderte Volkswirtschaft das Deutsche Reich viel wehrhafter machen würde, als das jetzige Militärsystem. Aber, wie gesagt, wir wollen uns damit nicht aufhalten. Nur das wollen wir feststellen, daß Gesetz und Verfassung keiner Partei verboten, republikanische und sozialistische Einrichtungen zu erstreben! Deshalb wollte man ja gerade das verächtliche Umsturzgesetz einführen, um jeden Angriff gegen den heutigen Klassenstaat und die heutige kapitalistische Gesellschaft zu verhindern. Aber ein solches Ausnahmegesetz erschien denn doch selbst der ungeheuren Wichtigkeit des Bürgerturns so unangebracht, daß die Umsturzvorlage kaiserlichen Angebotsens schleunigst verjährt wurde.

Gelächert es also die Herren Junker nach einem neuen Umsturzgesetz? Wenn sie sich auf neue heillos dlamieren wollen, mögen sie einen neuen Versuch machen. Aber möglich ist noch im alten Reichstage; denn die Zusammenfassung des neuen Reichstages dürfte ihren Absichten wenig günstig sein!

Subvention des Bundes der Landwirte aus öffentlichen Mitteln.

Der landwirtschaftliche Reichstag zu Glogau beschloß vor einiger Zeit auf Antrag eines Junkers, dem Bunde der Landwirte ein Gehalt von 2000 M. zu dessen Wahlfonds zu machen. Jene Bewilligung von Geldern aus öffentlichen Mitteln zum Wahlfonds der Agrarier erregte ziemlich Aufsehen und die Regierung hat wohl oder übel der Sache nachgeben müssen. Jetzt bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine Mitteilung hierzu, in der mitgeteilt wird, daß die Wahlrechtsbehörde der schließlichen Landtag gleich nach dem Bekanntwerden der Ueberweisung zu deren näherer

Aussföhrung Ermittlungen nicht hat, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind.

„Schon jetzt“, hebt die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ hervor, „daß die Zuwendung der Glogauer Agrarministerlandschaft an den Bund der Landwirte, die durch den Erlaß des Landwirtschaftsministers vom 20. Februar 1894 beanstandet wurde, nicht aus dem gegenwärtig in Frage kommenden Glogauer Fonds, sondern aus dem Extraordinarium der Agrarministerlandschaft bestritten werden ist.“ Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt weiter: „Die nach der Begründung des jetzigen Antrages an den landwirtschaftlichen Kreistag Glogau gleichfalls im Jahre 1883 erfolgte Zahlung von 2000 Mark an den Bund der Landwirte aus dem Glogauer Fonds scheint damals überhaupt nicht zur Kenntnis der Auflichtsbehörde gekommen zu sein. Die an der neuesten Zuwendung geübte Kritik beruht deshalb, soweit sie sich auf die Stellungnahme des Landwirtschaftsministers im Jahr 1894 stützt, auf einer unrichtigen Voraussetzung.“

Aus der Erklärung geht zunächst hervor, daß die widerrechtliche Verwendung öffentlicher Gelder zu Agitationszwecken für die Agrarier nichts neues ist, daß sogar die Regierung um diese Dinge wußte, ohne daß sie Vorkehrungen getroffen hat, um diesen Mißbrauch zu verhindern. Jetzt scheint es, als wollte die Regierung gar noch dem Glogauer Kreistag ein Hintertreiben öffnen, um sich vor den Folgen der neuen widerrechtlichen Geldbewilligung zu schützen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die nun schon sehr lange dauernden Ermittlungen endlich abgeschlossen werden, damit die Regierung endlich klare Stellung nehmen muß.

Landesherr und Ritterschaft.

Die mecklenburgischen Junker, die bisher die Einführung einer Verfassung für die beiden Mecklenburg verhindern, befehlen jüngst die Unverföhrtheit, in einem von ihnen aufgestellten Verfassungsentwurf zu verlangen, daß die Masse des Volkes entredtet bleiben müsse. Diesen Vorstoß haben die trüglichen Ritter nimmerdem dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz überreicht, der den Herren die für einen Landesfürsten immerhin recht bemerkliche Antwort gab:

Der mir bereits bekannte Inhalt der von Ihnen überreichten Resolution meiner getreuen Ritterschaft erfüllt mich mit Betrübnis und aufrichtiger Sorge. Ich bedauere dies sehr. Ich bin stets der Ueberzeugung gewesen, daß das Wohlwollen nach einer Verbeßerung der bestehenden Landesverfassung vor allem aus der Notwendigkeit entspringt, weitere Kreise der Bevölkerung zur Beratung und Beschlußfassung über die wichtigsten Landesangelegenheiten heranzuziehen, und zwar schon allein aus dem Grunde, weil die persönlichen und pekuniären Opfer, die für die Förderung der Landesinteressen gebracht werden müssen, wie in allen deutschen Staaten, so auch bei uns von Jahr zu Jahr größer und beschwerlicher werden.“

Ob die mecklenburgischen Herren besonders geistreiche Beschäfer zu dieser Absicht gemacht haben, wird nicht gemeldet.

Deutsches Reich.

Die Internationale Hygiene-Ausstellung und die Gewerkschaften. Im Jahresbericht der Chemischer Handwerkskammer für 1910 findet sich eine Mitteilung, die geeignet scheint, die wahren Ursachen der Vereitelung der gewerkschaftlichen Sonderausstellung der Heimarbeiterzeugnisse zu verklären. Es heißt dort:

„Nach einer Mitteilung des Königl. Ministeriums des Innern beabsichtigte die Generalcommission deutscher Gewerkschaften, sich an der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu Dresden 1911 zu beteiligen und hierbei außerhalb des Rahmens der wissenschaftlichen Abteilung noch eine Sonderausstellung „Heimarbeiter“ in einem auf ihre Kosten zu erbauenden Pavillon vorzuführen. Es ist vorgeschlagen worden, etwa 15—16 Heimarbeiter mit ihrem Wohnung- und Arbeitsgeräth in Tätigkeit zu setzen. Hierbei werden auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Heimarbeiter erörtert werden.“

Das Ministerium des Innern hatte gewollt, daß diese Veranstaltung unter Mitwirkung der Arbeitgeber sowie dritter, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern unabhängigen sachkundigen Personen ins Leben gerufen werden wäre, wie dies in Frankfurt geschehen ist, und diesen Wunsch der Ausstellungsgesellschaft gegenüber zum Ausdruck gebracht. Die Generalcommission der Gewerkschaften hat aber zu erkennen gegeben, daß sie eine Mitwirkung anderer ablehne und an einer eigenen Veranstaltung festhalte.

Das Projekt der Sonderausstellung für „Heimarbeiter“ ist übrigens später gescheitert.“

Diese Mitteilung scheint zu bezwecken, die Schuld an dem Mißzustandekommen der gewerkschaftlichen Sonderausstellung der Individualität der Generalcommission beizumessen. Dem gegenüber halten wir es für angebracht, nochmals mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Generalcommission das bestmögliche Entgegenkommen zeigte, um die Sonderausstellung zu ermöglichen. Das Entgegenkommen ging sogar so weit, daß man einer Kommission wirklich Unparteiischer das Urteil überlassen wollte, ob die von den Gewerkschaften darzubietenden Heimarbeiterverhältnisse zureichend wiedergegeben seien oder nicht und daß sich die Generalcommission selbst damit einverstanden erklärte, daß die Unternehmer im gleichen Pavillon — der von den Gewerkschaften errichtet werden sollte — eine besondere Ausstellung zu veranstalten berechtigt sein sollten, in der die Aktivitäten der Heimarbeiter zur Darstellung kommen würden. Ein noch größeres Entgegenkommen wird man kaum verlangen können und wenn das Projekt scheiterte, dann nicht durch die Schuld der Gewerkschaften, sondern infolge der Härte der höchsten Schlichter, denen eine zweite Heimarbeiterausstellung schwer im Wege lag.

„Kalkmiegelder.“ Der Wanderredner des liberalen Bauernbundes Hohl wurde wegen Verleibung des liberalen

tiven Reichstagsabgeordneten Henning (Wahlkreis Ralswiek-Ludow) zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Hohl hatte in Versammlungen behauptet, der Abg. Henning besterbe Schmiergelder vom Kaiserpalast. Er konnte diese Behauptungen nicht beweisen.

Wissenschafts-Hundstagsverrückheiten. In Berlin trafen am Sonntag an 500 stehische Gäste ein, um an dem fünfzigjährigen Gründungsfest des böhmisch-sächsischen Klubs und an dem gleichzeitg stattfindenden Kongreß sächsischer Vereine im Auslande teilzunehmen. Als der Zug in die Halle einfuhr, langten über 50 junge Leute, Teilnehmer der Sonnabend abend in Rellers Festsaal veranstalteten Protestversammlung gegen den „Einbruch der Tschechen“ in Berlin, die „Wacht am Rhein“, zerkreuzten sich aber auf die Aufforderung des anwesenden Polizeimajors, so daß das auf dem Bahnhofe anwesende harkere Schutzmannsaufgebot keinen Anlaß hatte, einzuschreiten. — In der Protestversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß der Polizeipräsident von Berlin nach verschiedenen Eingaben des alldeutschen Verbandes an das Ministerium des Innern den Tschechen unterjagt hat, in Berlin in Landesfarben aufzutreten, Fahnen zu emitteln und in Reich und in Auslagen durch die Reichshauptstadt zu ziehen.

Splionage. In Metz wurden vier Leute wegen Splionage verhaftet. Es handelt sich um Leute, die früher bei der Fortifikation tätig waren. Einer der Verhafteten wurde freigelassen und entließ nach Frankreich. Von den anderen ist einer ein früherer Fremdenlegation.

Ueber die Bremer Splionageaffäre wird berichtet: Der verhaftete Engländer ist ein Jurist aus angesehener Familie namens Bertrand Stewart, etwa 40 Jahre alt, Teilhaber der bekannten Solicitors-Firma Marbo, Stewart & Co. in London, und Revisor der in der Pannorum. Man vermutet, ihn in Zusammenhang mit den alten Splionageaffären in Berlin und Hamburg bringen zu können.

Anarchistischer Aufruhr. Die Polizei übermittelte der Berliner bürgerlichen Presse wieder einmal eine anarchistische Schwaungeschicht. Einem bekannten Berliner Anarchisten soll aus London eine Kiste mit Runden zugegangen sein, als man aber die Kiste auf dem Jollant zum Zwecke der Verfolgung geöffnet und den Runden untersucht habe, seien anarchistische und antimilitaristische Schriften in dem Runden verborgen gewesen. Abfender dieses interessanten Pakets soll ein gewisser Moffet in London sein. Die Staatsanwaltschaft habe die Sendung beschlagnahmt. — Wahrscheinlich wird sich die ganze Geschichte als ein Hundstagsfuchsen herausstellen.

Waisenerkennungsangelegenheiten. In Sachsen standen in Schmiedberg und in Altendurg Genossen vor Gericht, weil sie bei der Waisener rote Fahnen im Saal gebildet haben sollten oder rote Fahnen auf Bäumen ihres Grundstücks angebracht hätten. Ein Genosse wurde freigelassen, ein paar andere erhielten je 10 M. Geldstrafe wegen dieses furchtbaren Verbrechens.

England.

Der Eisenstreik in Londoner Hafen ist, wie schon gemeldet, durch Vermittlung der Regierung beigelegt. Die Fährleute der Bahngesellschaften erklärten, daß sie die Beilegung des Streiks nichts anginge. Es streikten jetzt die Fährleute der Great Western- und der Great Northern-Bahngesellschaften. Die Angestellten der Tramabnen des Londoner Graffikatorsrats wollen Dienstag oder Mittwoch in den Streik treten, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden.

Nach einer weiteren Crahtmeldung aus London sind zweitausend Gepäckträger auf dem St. Pancras-Bahnhof in den Ausstand getreten.

Weitere erste Streiks bestehen in Liverpool, Glasgow, Manchester, Hull, Birmingham und Newcastle. In Liverpool wurde eine lange Wagenreihe auf dem Wege zur und von der Edgehillstation von Kanallisten des Regiments Scots Greys begleitet. Die Ausfuhr der mit Nahrungsmitteln beladenen Wagen waren meist die elegant gekleideten Geschäftsinhaber selbst.

In Glasgow beschloffen die Tramabnangestellten mit überwältigender Majorität, zu streiken. Von 2700 Tramabnabnbedienten streikten 2000. In der Frühe kam es zu mehreren heftigen Zusammenstößen zwischen Streikern auf der einen, Polizei und Streikbrechern auf der anderen Seite. Die Streiker zogen die Stromzuleitungsstangen am Seil herab, verbogen die Stangen und ließen die Wagen stehen. Die Wagenfenster wurden eingeschlagen und die Schienen mit Balken blockiert. Es wurden hierbei 50 Wagen beschädigt. Im Laufe des Tages wurden 16 Verhaftungen vorgenommen. In Manchester dehnt sich der Eisenbahnstreik aus. Das ganze Nachtpersonal, mit Ausnahme der Inspektoren und Vorarbeiter in der Zentralstation legte die Arbeit nieder, nicht weil sie besondere Klagen haben, sondern nur aus Sympathie mit den Streikern der Liverpooler Zentralstation. Ihnen folgte das Lagerpersonal. Der Streik behindert bereits die Nahrungsmittelzufuhr in Manchester. Die Fleischspekulation für ausländisches Fleisch sind geschlossen.

Persien.

Zu einem angeblich deutsch-persischen Konflikt berichtet das „Berl. Tagebl.“ aus Teheran:

Der hiesige Korrespondent des Reuterschen Bureaus hatte nach Europa gemeldet, daß die persische Regierung in Berlin Beschwerde über den deutschen Gesandten in Teheran, den Grafen Quadt, erhoben habe, weil dieser eine scharfe Protestnote gegen die persische Regierung gerichtet hätte. Es handelt sich dabei darum, ob Persien Anstalt die von der persischen Regierung eingegangene Verpflichtung der Subvention der deutschen Schule wie bisher innehalten würde, nachdem es durch ein Unter der Kontrolle von Amerikanern stehendes neues Schachmat die Subvention zahlen will. Zunächst ist die Nachricht des Reuterschen Bureaus von der Beschwerde der persischen Regierung gegen den deutschen Gesandten und von dem besonders scharfen Ton der Note des deutschen Gesandten vollständig erfunden.

Der persische Minister der Aeuern hat sofort dem Reuterschen Korrespondenten angegeben, seine Meldung zu dementieren. Scharf war das Vorgehen des deutschen Gesandten zur Abwehr der deutschen Interessen um so gerechtfertigter, als die persische Regierung bei der Begründung des Schachmats dem Gesandten davon keinerlei Mitteilung gemacht hatte, und es insbesondere dem Gesandten unbekannt sein mußte, welche Garantien das Schachmat für die pünktliche Zahlung zu leisten imstande wäre. Eigenartig ist es, daß der Korrespondent des Reuterschen Bureaus gerade dem deutschen Gesandten einzeln und persönlich herausgegriffen hat, während sämtliche an der Sache interessierten hiesigen diplomatischen Vertreter teils in gleichartigen Noten, teils sogar in noch viel schärferen Tönen als der deutsche Gesandte protestiert hatten. Die Beziehungen des deutschen Gesandten zur hiesigen Regierung sind völlig ungetrübt und alle dem entgegenstehenden Meldungen tendenziös erfunden.

Amerika.

Die Schiedsgerichtsverträge in Gefahr. Der „Daily Mail“ wird aus Washington gemeldet, daß das Auslanoskomitee des Senats den Schiedsgerichtsvertrag mit Frankreich und England in einer Weise abändern wird, die es fraglich erscheinen läßt, ob Frankreich und England den Vertrag so annehmen können. Der Paragrapph, der einer zusammengeleiteten Kommission die Entscheidung überläßt, ob eine gegebene Frage zum Schiedsgericht berechtigt ist oder nicht, soll dahin abgeändert werden, daß dem Senat allein die Entscheidung obliegt.

Asien.

Die Entführung eines Deutschen in Asien. Bei Chardin haben Chundschun den reichsdeutschen Techniker Freilich, der bei einer russischen Konzeption beschäftigt war, gefangen genommen und in ihr Lager gebracht. Dort mußte Freilich seinen Maschinen zur Verfügung solcher russischer Unterbeamten in Ordnung bringen, worauf die Chundschun von Freilich ein Pfedelg von hundert Rubel forderten, das er seinem Worte gemäß ihnen nach dem verordneten Orte brachte. Jetzt haben die Chundschun Freilich abermals ergriffen. Sie verlangten diesmal von ihm die Reparatur einer Maschine zum Heben falscher Rubelstücke und drohten im Weigerungsfalle mit Töter. Freilich erfuhr sich unter dem Vorwande, eine neue Feder für die Maschine besorgen zu müssen, und zeigte dem hiesigen Behörden den Aufhalt der Chundschun an. Diese führten daraufhin einen Strafzettel gegen die russische Konzeption aus und forderten von Freilich 600 Rubel. Sie drohten, im Weigerungsfalle würden sie ihn gefangen fortführen und alle Niederlagen der Konzeption niedernehmen. Daraufhin wurde Freilich von der Konzeption entfernt. Er hat jetzt beim deutschen Konsul in Chardin Beschwerde gegen die Chundschun und die Russen eingelegt.

Lokales.

Rüstringen, 14. August.

In Wilhelmshaven konfisziiert.

Von der hiesigen Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes wurden am Sonnabend ca. 7000 Broschüren, betitelt: „Die Arbeitsverhältnisse auf den Reichswerken vor dem Deutschen Reichstage bei der Erstabstimmung im Jahre 1911“, vor den Toren der Kaiserl. Fest vorstellt. Die vollständige Verteilung am Vormittag wurde dadurch vereitelt, daß sieben Vertreter zur Polizeiwache gebracht und ca. 1500 Broschüren beschlagnahmt wurden.

Das Vorgehen der Polizei stützt sich angeblich auf eine Entscheidung des Strafenats desammergerichte von 1896. Es kommt § 43 der Reichsgewerbeordnung und § 30 des alten preussischen Preßgesetzes in Frage. Nach der Auslegung desammergerichte ist die nichtgewerkschaftliche Verteilung von Trudhschriften erlaubt, wenn die Verteiler eine angemessene Entschädigung dafür erhalten. Eine von demselben Senat am 16. November 1893 gefällte Entscheidung besagt: „Bekanntmachungen, Plakate oder Aufsätze dürfen auf Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten ohne polizeiliche Erlaubnis auch unentgeltlich nicht verteilt werden. Zeitungsummern, Broschüren, Blätter und öffentliche Trudhschriften fallen nicht unter dieses Verbot, wenn sie unentgeltlich verteilt werden.“

Hiernach würde unleres Crahmens das Vorgehen der Wilhelmshavener Polizei ungesetzlich sein. Es ist abzuwarten, ob die notierten Vertreter bestraft werden und es wird dann Gelegenheit gegeben sein, die Sache gerichtlich zum Austrag zu bringen. Auf Reklamation des Geschäftsführers Meyer des Metallarbeiter-Verbandes wurden die beschlagnahmten Broschüren schon mittags wieder freigegeben und es konnten sie dann anstandslos verteilt werden — Wir werden auf die Angelegenheit später nochmals zurückkommen.

Die gräfliche Wafchanstalt.

Wie wir bereits in letzter Nummer mitteilten, ist in der Wafsch- und Plättanfstalt „Edelweiß“ (Oldenburger Straße) zwischen der Geschäftsführung und den Arbeiterinnen ein Konflikt ausgebrochen. Die Wafchanstalt befindet sich jetzt im Besitze eines Grafen v. Wisingerode und die Betriebsleiterin ist eine Frau Over. Man sollte nun annehmen, daß der Besitzer der Wafchanstalt in seinem Betriebe von vornherein dahin gewirkt haben würde, daß Konflikt über die keineswegs hohen Ansprüche seiner Plättnerinnen gar nicht hätten entstehen können.

Ueber den Konflikt wird uns nun von den beteiligten Parteien folgendes geschrieben: Die Betriebsleitung scheint in ihren Arbeiterinnen mehr willenslose Sklaven als freie Menschen zu sehen. Bei jeder Gelegenheit wird den Arbeiterinnen z. B. das Sprechen verboten. Welch' Unrecht gegen frühere Zeiten! Schiller konnte bekanntlich nicht die Worte in seinen Sang über den Wafchanstalt schreiben: „Wenn gute Reden sie begleiten, dann fliezt die Arbeit munter fort!“ Heute aber ist mancher Arbeitgeber so nervös, daß er das

Klampen und Numoren der Maschinen wohl hören kann, um sie ihnen ihm ja bei jeder Umdrehung Preßt an. Der Nebengeräusche, wie das Sprechen der Maschinen bedienenden Arbeiter lassen ihn aus der Haut fahren. In jedem größten Betriebe aber ist die Kerosolität schon unzulänglich weit gediehen. Eine Arbeiterin, welche sich als sie angeschauet wurde, die Bemerkung erlaubte, sie habe ja ja nicht gesprochen, wurde sofort entlassen. Die Maschinenführerin leistet überhaupt hervorragendes in Maßnahmen, die die Arbeiterinnen als Schützlinge empfinden. Vor allen Dingen wird die „Herin im Hause“ in einer Weise herangezogen, die sich heute Arbeiterinnen, die nicht unter der Dienstbotenordnung stehen, einfach nicht gefallen lassen können. Ein Mädchen, welches augenblicklich mit ihrer Arbeit fertig war und eine andere noch nicht bekommen hatte, machte sich in der Stille ruhig, war also im Interesse des Betriebes tätig. Frau C. holte das Mädchen nach vorne und besah ihr, zur Strafe auf einem Stiel stehen zu bleiben; sie wolle dem Mädchen lehren, daß es zu geborgen habe. Solche und ähnliche Vorankommnisse drachten schließlich bei den Arbeiterinnen das Maß zum Ueberlaufen. Nach einer Szene am Sonnabend früh, bei der die Arbeiterinnen nochmals gelagt wurde, wenn ihnen diese Behandlung nicht gefiele, dann konnten sie ja gehen, ja sogar sofort gehen, sie verdienten gutes Gehalt und hätten nur zu gehorchen, legten sämtliche Arbeiterinnen einmütig die Arbeit nieder. Sie hatten es endlich satt, sich so behandeln zu lassen und Opfer der Lauen der Geschäftsführung zu sein. Wie sieht es denn aber mit dem „guten Gehalt“ der Arbeiterinnen? 2,50 M., 2,40 M. und 2 M. pro Tag haben nur je eine Arbeiterin, die hochqualifizierte langjährige Arbeiterinnen sind. 1,80 M. haben sechs, 1,70 M. drei, 1,60 M. eine, 1,50 M. zwei, 1,40 M. drei und 1,20 M. eine Arbeiterin. Das sind die „hohen Löhne“, die hier gezahlt werden! Wir möchten uns die Frage erlauben: Wenn diese Mädchen nicht für ein billiges Geld bei ihren Eltern wohnen würden, was sollte aus ihnen werden? Können sie von diesem Gelde ihren Lebensunterhalt hier bestreiten? Wir sagen nein. Die niedrig entlohnenden Mädchen wären unserer Erziehung gewachsen, Nebenverdienst zu suchen und vielleicht zu noch schlimmeren Mitteln zu greifen. Dann muß man berücksichtigen, daß in diesem Betriebe noch der regelmäßige Arbeitslohn gilt und hier eine große Antienzahl besteht. Man muß sich deshalb wundern, daß die Arbeiterinnen nicht schon früher von ihrem Recht der Arbeitsvermittlung Gebrauch gemacht haben, um bessere Verhältnisse zu schaffen, zumal da Beschwerden beim Chef aber das launische Wesen der Maschinenführerin dem entgegengekehrte Erfolg hatten. Indem die Verhältnisse nämlich immer schlechter wurden.

Derartige Vorankommnisse haben aber auf der anderen Seite Erfolge gezeigt, die die Geschäftsführung sicher nicht vorausgesehen und erwartet hat. Diese „Herin im Hause“, in deren Augen die Arbeiter ein untergeordnetes Wesen zu sein scheinen, sind auch ein Teil von jener Kraft, die stets „das Böse will und das Gute schafft“, die besser als alle Kapitalisten den Arbeiterin beiderlei Geschlechts die Augen öffnet. Das Solidaritätsgeläch der Arbeiter tritt demgegenüber elementar in seine Rechte und fördert so den Fortschritt des Klassenbewußtseins der Proletariats. — Wir bemerken noch, daß geübet wird, Zugang von Arbeiterinnen fernzuhalten, bis der Konflikt beendet ist.

Der sozialdemokratische Wahlverein hielt am Sonnabend eine verhältnismäßig gut besuchte Parteiversammlung ab. In derselben wurde zunächst Bericht vom Bezirksparteitage erstattet. Dann fanden die Ergänzungswahlen zum Bezirksvorstand und zur Bezirkskommission statt. Infolge der erheblichen Zunahme der lokalen Verwaltungsarbeit macht sich die Anstellung einer Hilfskraft im Sekretariat nötig, und es wurde derselbe nach den Vorschlägen des Vorstandes beschlossen. Dann machte der Vorsitzende auf die Landtagswahlen aufmerksam, machte den erforderlichen Vorkarrieren Mitteilung und forderte zu reger Mitarbeit auf. Schließlich wurde noch die Art der Anstellungsart städtischer Nachwähler kurz besprochen und erwartet, daß die dem Stadtrat in Aussicht gestellte neue Vorlage besser ausfalle.

Zum gesellschaftlichen Spielzeug können auch die kleinen Mädchenpistolen werden, die aus den Jahrmärkten und in den Läden für 10 Pfennig zu erhalten sind. Ein Knabe in Sternburg lud vor einigen Tagen eine Pistole mit zahlreichem Pulver und drückte so unvorsichtig ab, daß ihm der Zehngerst der einen Hand so schwer verletzt wurde, daß er abgenommen werden mußte. — Vor einigen Wochen verlegte sich auch in Borel ein Knabe so schwer mit einer solchen Pistole, daß er längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben mußte.

Wilder-Operettentheater. Gestern abend ging Johann Strauß' „Zigeunerbaron“ in Szene. Die herrliche Operette hatte ihre Anziehungskraft noch nicht verloren; denn trotz der Hitze war das Haus verhältnismäßig gut besetzt. Die Ausführung gestaltete sich aber auch zu einem guten Erfolg. Alle Mitspieler waren gut auf ihrem Posten. Vor allem gefielen Paula Ferns als das Zigeunerermädchen Saffi und Herr Lehmann als Zigeunerbaron. Die melodienreiche Operette fand wieder ungeteilten Beifall.

Heute abend wird das Operettenensemble auf der Sommerbühne des Parkrestaurants die „Polnische Wirtin“ zur Aufführung bringen. — Morgen (Dienstag) abend wird im Adler ein Sondernummern-Abend gegeben: als Gastspiel von Clara Michels-Annefeld geht das Schauspiel „Selma“ in Szene. — Am Mittwoch wird der „Zigeunerbaron“ wiederholt. — In Vorbereitung befindet sich, zum Vermissen Bartel Ralkers „Die lustige Witwe“. Die Gastspielzeit im Varietés Adler schließt am 27. August. Vom 29. August bis 17. September gastiert das Ensemble des Herrn Direktors Michels im großen Saal der Burg Hohenzollern.

Das dreitägliche Schützenfest, das gestern begann, hatte zunächst unter der Hitze und unter der Umwandlung nach dem Familienbad zu leiden. Abends war der Platz stark besetzt. Neben aller Art sind hier in großer Anzahl aufgebaut, jedoch der ganze Platz besetzt ist.

Wilhelmshaven, 14. August.
Marinenaehrten. Am Sonnabend nachmittag lief das seit neun Jahren im Auslande befindliche Kanonenboot „Panther“ durch die erste Einfahrt in den hiesigen Hafen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden. Die Matrosenkapelle begrüßte die Besatzung durch einige Musikstücke. Der „Panther“ soll von hier nach Danzig gehen und dort einer Grundreparatur unterzogen werden. Dann soll das Schiff, wie gemeldet wird, wieder ins Ausland gehen.

Die Hitze lauert auch hier noch ungeschwächt fort und der lang ersehnte Regen bleibt noch immer aus. Das Familienbad hatte gestern den ganzen Tag eine ungeheure Menge Menschen angezogen. Am Nachmittag, zur Hochwasserzeit, werden hier 12000 Menschen hier beisammen gewesen sein. Es war tödlich, hier das Leben und Treiben im Wasser und am Wasser mit anzusehen.

Warnen möchten wir recht dringend die Waghalsigen, nicht zu weit ins Wasser zu gehen, da hier die Strömung sehr stark ist und nur die tüchtigsten Schwimmer gegen diese schwimmen können. Gestern wäre ein junger Mann, der sich zu weit hinausgewagt hatte und nicht wieder zurückschwimmen konnte, beinahe ertrunken. Er wurde bemerkt und die Insassen eines Segelbootes nahmen ihn auf, wofür er aber anstatt Dank noch idonordichte Redensarten hatte. Die Hitze ist auch imelde und im Auslande noch groß. Im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin mußten zahlreiche Bilder in die Keller gebracht werden, weil sie sich geworfen haben, geprügelt sind oder weil die Malerei abblättert. Im Saengerberge hat die anhaltende Dürre die Reisigen der Quellen im Gefolge, so daß einzelne Orte ohne Trinkwasser sind. Die Langenbeller Textilindustrie mußte wegen Wassermangels viele Betriebe einschränken. — In Carder (Spanien) erreichte das Meerwasser eine Temperatur von 34,8 Grad. Auf dem Lande wurde im Schatten eine Temperatur von 41,6 Grad festgestellt. — Auch in Italien erreichte die Hitze am Sonnabend einen Stand von 43 Grad im Schatten. — In London sind sämtliche Hühnerfloss in den letzten 24 Stunden geschlagen worden. — In Petersburg ist Sonntag der erste Todesfall an Hirschschlag vorgekommen. — Die vergangene Woche wird die heißeste Woche gewesen sein.

Der Berliner Polizeipräsident erließ im Hinblick auf die Hitze folgende Warnung: In der heißen Jahreszeit pflegen allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasiennamen und ohne Angabe der Zusammenstellung, als Zusätze zur Milch, um deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gemahnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die imitande wäre, die Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsgefährliche Eigenschaften zu verleihen.

Wilhelm-Theater. Das vollständig umgebaute Theater soll am 23. September unter der Direktion Steinert mit einer Vorstellung vor gelobtem Publikum wieder eröffnet werden. Zur Aufführung gelangt eine von Dir. Steinert selbst in die Hand genommene Arrangierung von Goethes „Faust“ (1. Teil). Der Spielplan wird im kommenden Winter zum ersten Male auch Opern bringen. Die Bühne ist bedeutend vergrößert und gibt die Möglichkeit, klassische Bühnenwerke, wie Goethes „Faust“ hier gut zur Aufführung bringen zu können. Unterhandlungen mit nur erstklassigen Opern, Operetten- und Schauspielstücken sind im Gange und zum größten Teil schon abgeschlossen. Auch hervorragende Gäste wie Wiede, Bassermann, das Ränkler- und Dichterepaar Wedemil u. a. sind in Aussicht genommen. Als erste Opernvorstellung ist „Martha“, als erste Opernreueuotität „Der Koboldsgesner“ vorgesehen. Das Schauspiel wird u. a. eine Aufführung von Sophocles „Oedipus“ nach Reinholdstem Muieler bringen. — Nach diesem kurz angedeuteten Programm und den Versprechungen steht uns eine künstlerisch hochstehende Theater Saison bevor. Die Voraussetzung ist allerdings, daß das Unternehmen, welches große finanzielle Opfer erfordert, auch entsprechend unterstützt wird.

Aus dem Lande.

Kugelfisch, 14. August.
Unabhängig von ihrer Organisation sollen die hiesigen Metallarbeiter werden, so will es die Fabrikleitung. Einem ausländischen Arbeiter wurde mitgeteilt, die Fabrikleitung wolle einen gelben Wertverein gründen, damit die Arbeiter von der Metallarbeiterorganisation nicht so abhängig seien. Dem neuorganisierenden Wertverein sollen 4 bis 5000 M. zur Verfügung gestellt werden. So unglücklich klingt diese Mitteilung nicht, denn zu solchen Gründungen hat eine Fabrikleitung immer Geld, selbst wenn sie sich außer Stande erklärt, 18-jährigen Arbeitern mehr als 1,60 M. Tagelohn zu zahlen.

Reine Mittellosen aus dem Lande. Vor einigen Tagen wurde in Sothorn der 16-jährige Annet Meßlin von einem Pferd an den Unterleib geschlagen. Am Sonnabend ist er den inneren Verletzungen erlegen. — Die Besetzung des Kolonisten Schenswiers in der Kolonie Kletterde bei Utoppenburg brannte nieder. Mehrere Ställe Vieh kamen in den Flammen um.

Aus aller Welt.

Der italienische Panzerkreuzer „San Giorgio“ ist am Sonnabend abend bei einer Maschinenprobe im Hafen von Neapel auf einem Felsen in der Nähe von Posilippo aufgelaufen. Die Arbeiter, das Schiff, welches an zwei Stellen led wurde, wieder flott zu machen, dauerten die ganze Nacht. Der Unfall scheint dadurch verursacht worden zu sein, daß eine Boje ihren Platz verlor.

Der Brand in dem großen Hertogswald an der deutsch-belgischen Grenze greift immer mehr um sich. Am Sonnabend waren bereits 80 Hektar Wald vernichtet. Die Einwohner von Verolees leiden unter dem Rauch und der Hitze, die von dem brennenden Wald ausströmen. — Auch

der Brand in den großen Torfmoortretern an der deutsch-belgischen Grenze nimmt größeren Umfang an.

Der brennende Fluß. Durch Fahrlässigkeit sind in Rostau (Rußland) 6000 Bud Petroleum in den Fluß Rostau ausgelassen, wo es sich entzündete. Mehrere Barken und ein Teil der anliegenden Gebäude der Westinghouse Werke wurden durch das Feuer zerstört. Der Schaden wird auf 100000 Rubel geschätzt.

Reine Tageschronik. Freitag ertranken bei R. S. N. vier und am Donnerstag fünf Personen im Rhein. — Von dem Stillersee einer Breslauer Frau wurde ein Räuber mit vorgehaltenem Revolver getötet. Als hätte nichts, sich der Räuber in Charlottenburg Selbstmord geschlo, indem sie Gasfall nahm. — Auf dem Rottke bei Wittenstein tenerte ein Boot, wobei ein Dienstmädchen und eine stehende Schülerin ertranken. — Der größte holländische Genemater Joseph Jorals ist in Haag im Alter von 87 Jahren gestorben. — In der ungarischen Ortschaft G. J. o. m. a. d. wurde der dortige Bürgermeister Paul Matteo und seine Gattin von unbekannter Hand durch Pfeilschüsse ermordet und beraubt. Von den Tätern sieht bis jetzt jede Spur. — Am Sonnabend sind in J. p. e. f. (Paris) 31, in Boston 31, in Moskau 12, in Kentsha 7 und in Witrowia 5 Cholerafälle vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Papenburg, 14. August. Sonnabend nachmittag wurde in der Badeanstalt eine Frau in den besten Jahren, die mit ihren Kindern badete, von einem Unwohlsein infolge der Hitze befallen. Nach wenigen Stunden war sie tot.

Berlin, 14. August. 76 ungarische Bürgermeister richtigten jetzt die kommunalen Einrichtungen Berlins.

München, 14. August. Heute früh um fünf Uhr stieß auf dem Bahnhof Starnberg eine Lokomotive auf einen mit Ausflüglern vollbesetzten Zug auf. 25 Personen erlitten erhebliche Verletzungen, darunter vier schwere.

Adis, 14. August. Eine Versammlung der Metallarbeiter in Solingen, die im Metallarbeiterverband organisiert sind, beschloß den Ausstand vom 15. August, wenn bis dahin aber die Lohnerhöhung keine Einigung erzielt worden ist. Es kommen 3000 Mann in Frage.

Breslau, 14. August. Im Waldenburger Gubenrevier beantworteten die organisierten Arbeiter die Milchpreiserhöhung mit dem Milchboycott. Der Arbeiterkonsumverein liefert kondensierte Schweißermilch zu den Selbstkosten. Daraufhin wurden im großen Industriebetriebe Belstein die Milchpreise bereits wieder herabgesetzt.

Prag, 14. August. Der weißböhmisches Arbeiterverband der Metallindustriellen hat beschlossen, sämtliche Arbeiter, etwa 7000, am 4. September auszusperren. Falls bis zum 18. August eine Einigung nicht erzielt ist, wird am 19. sämtlichen Arbeitern in den Betrieben gekündigt. Die Zahl der aussperrenden Firmen beträgt 22.

Amsterdam, 14. August. Sämtliche großen Schiffahrtslinien machen durch Zeitungen bekannt, daß sie den Seeleuten vom 30. September ab eine monatliche Lohnerhöhung von zwei Gulden gewähren, entsprechend der im letzten Streik v. n. den Seeleuten erhobenen Forderung.

Antwerpen, 14. Aug. Im belgischen Kongo werden Aufstände der Eingeborenen gemeldet. Hauptmann Graziani, Bezirkskommandeur der Provinz Kelle, wurde von einem seiner Soldaten ermordet. Auch der Militärarzt Lebrune ist von Soldaten seiner Begleitmannschaft im Ubanghigebiet ermordet worden. Im Mahaggebiet wurde der Gerichtsaffessor von aufretherrlichen Truppen umzingelt. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Anstellungen ist zerstückt. In der ganzen Gegend herrscht Unruhe.

Weiter wird aus Lagos gemeldet: Eingeborene haben zwei Polizeibeamte und drei Booteleute im Forcadosdistrikt ermordet. Truppen sind zur Befragung der Mörder abgeschickt worden.

Bierpool, 14. 100000 Transportarbeiter veranstalteten eine Kundgebung, wobei es zu wilden Ausschreitungen kam. Alle Polizeireferre wurde aufgeboden, um die Straßen zu säubern, wurde aber mit Steinen und Stöcken angegriffen. Erst nachdem berittene Schutzeile wiederholt gegen die Menge vorgingen, ließen die Unruhen nach.

Die Vorgänge gelten als beispiellos in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung. Auf dem Plage vor der St. George-Hall kam es zu regelrechten Straßenkämpfen. Der Magistrat ließ das Aufbruchgeheh verlesen. Das gerueme Militär trieb die Menge in die Rehmstraßen. Gegen 250 Personen, meistens Schutzeute, wurden verlegt.

Lissabon, 14. Aug. In mehreren Regimentern steigert sich die Unzufriedenheit gegen die Republik infolge herrlicher und monarchistischer Einflüsse.

San José (Costarica), 14. August. Das Bulvermagazin der Regierung ist aus unbekannter Ursache explodiert. Mehrere Personen wurden getötet und viele verwundet. Zahlreiche Häuser sind zerstört worden.

Wetterbericht für den 15. August.

Räher, vielach wolfig, Winde nördlicher Herkunft, streichweise Regen und Gewitter.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: B. Raas, Große Weststraße 14.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rültingen.

Dieser eine Beilage.

Variété Adler
Cvoretten-Gastspiel.
Direktion Gustav Michels.

Heute Montag:
Gastspiel im Parkhausgarten
Zum 19. Male!
Polnische Wirtshaft.

Dienstag, 15. August
im Variété Adler:
Zudemann-Abend.
Gastspiel Clara Michels-Stiesel.
Heimat.
Schauspiel von H. Eudermann.
Mittwoch, 16. August:
Der Zigeunerbaron

Zurückgekehrt.
Dr. Brehme
Königsstrasse 37
neben der Ratsapotheke.

Eier 1,30 Mt.
per Etage bei
J. H. Cassens
Rüstringen, Peterstr. 42 u. Schaar.

Achtung!
Sobald noch einen Posten vollstetuen
Zilfiter
Rahmkäse
alte scharfe pikante Ware. Um damit zu säumen, verkaufe denselben
das Pfund zu 60 Pf.
solange der Vorrat reicht.
Dampfmolkerei Kopperhorn
Berf. Bismarckstr. 28
Zilfite: Berf. Göhrstr. 29.

Todes-Anzeigen
in Karten- oder
in Briefformat ::
fertigen schnell und
preiswert an
Paul Hug & Co.
Peterstrasse 20/22
Ulmenstrasse 24.

Kravatten
in hochmodernen Fassons
:: und Mustern empfiehlt ::
Martha Kappelhoff
Ecke Deich- und Roonstr.

Achtung!
Heute, Montag nachmittag
von 3 Uhr an:
Verkauf lebend. Jade-Butt
am Kanal, in der Nähe des Schlachthofes.
Gebr. Barthel, Fischer.

Konsum- und Sparverein für Bant und Umgeg.
Unsere werten Mitgliedern
von Varel und Umgegend
zur Bekanntgabe, daß am **Mittwoch, 16. Aug.**, abends 8 Uhr,
im Eldenburger Hof (Joh. Meyer) eine
Mitglieder-Versammlung
mit folgender Tagesordnung stattfindet:
1. Vortrag.
2. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
3. Allgemeine Aussprache über geschäftliche Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nebst Frauen
erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maler!
Ueber die Malergeschäfte der Herren
D. Meyer und Herm. Müller, beide in Schaarreihe,
haben wir die Sperre verhängt.
Wir ersuchen, dieses zu beachten!
Beide Geschäfte sind streng zu meiden!
Der Vorstand des Verbandes der Maler,
Filiale Wilhelmshaven.

Haben Sie einen Bekannten
der etwas von Schuhen versteht?
Tragen Sie ihn bitte über **Walküren-Stiefel!** Sie
werden hören: Walküre ist eine Marke, die alles andere
in den Schatten stellt — dieselbe ist das beste und
preiswürdigste, was es gibt.
Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Rüstringen, Wilhelmshavener Strasse 70
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Schaarer Kolonialwaren-Haus
Inhaber: **Ernst Krieger**
— empfiehlt —

Feinen Zucker Pfund 22 Pf.	Bestes Mehl Pfd. 16 Pf., 5 Pfd. 75 Pf.
Würfel-Zucker Pfund 25 Pf.	Goldstaubmehl Pfd. 17 Pf., 5 Pfd. 80 Pf.
Hut-Zucker Pfund 24 Pf.	Salz Pfund 10 Pf.
Kristall-Zucker Pfund 23 Pf.	Neue Heringe Stück 5 Pf., Dgd. 50 Pf.
Kandis Pfund 30 und 34 Pf.	Neue grüne Erbsen Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
Essig Liter 15 Pf., Fische 10 Pf.	Wachtelbohnen Pfd. 19 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
Weinessig Liter 30 Pf., Flasche 20 Pf.	Linsen Pfd. 14 Pf., 5 Pfd. 65 Pf.
Salicyl-Pergament Rolle 25 Pf.	Holzkohlen Pfd. 7 Pf., 3 Pfd. 20 Pf.
Salicyl Paket 7 Pf.	Soda Pfd. 5 Pf., 5 Pfd. 20 Pf.

Trauer-
Kleider u. Kostüme moderne Ausführung
Blusen, Wolle, Seide, Tüll usw., elegante Machart
Röcke, vom einfachsten bis elegantesten
schwarze Paletots, neueste Fassons.
Anderungen innerhalb 4-5 Std. Tadellos Sit garantiert.
Bartsch & von der Brölie.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Freiwill. Feuerwehr
Rüstringen
(früher Neucnde).
Dienstags den 15. d. Mts.
abends 8 Uhr:

Uebung i. v. M.
Das Kommando.

Soziald. Volksverein
für die Stadt Varel.
Sonabend den 19. August
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
im Hof von Eldenburg!
Wichtige Tagesordnung (u. a. Be-
richtserstattung vom Landespartei-
tag). Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Ortsrententasse
für den Amtsbezirk Buisjadingen.
Vom 14. bis 18. August:
Hebung der Beiträge
Wessels, Rechnungsol.

Oldenburg.
Sozialdem. Wahlverein
Mittwoch den 16. August,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Gewerkschaftshaus.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Stellungnahme zur Landtags-
und Stadtratswahl.
3. Bericht von der Bezirkskonferenz.
4. Verschiedenes.
Jeder Genosse und Genossin sollte
diese Versammlung besuchen.
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein
Delmenhorst.
Mittwoch d. 16. August,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
bei H. Meyer, Koppelstr.
— Tages-Ordnung: —
1. Bericht vom Landespartei-
tag. 2. Parteitag in Jena betr.
3. Sommerfest betr.
4. Konferenz der Landtags-
kandidaten betr.
5. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Verreist bis Ende August.
Vertreter Herr Dr. Paasch.
Dr. Falk.

Entlaufen
ein junger Schäferhund, 1/2 Jahr
alt. Wiederbringer 20 Mt. Belohnung.
H. Gathemann.
Rüstringen, Bismarckstr. 3.


Dienstag morgen großer Seefisch-
Verkauf Meyer Weg und Göhrstr. 4
Lebendfrische Ware
zu billigen Tagespreisen.

Ankauf
von altem Eisen, Kupfer, Messing,
Zink, Zinn, Stahel, Blei, sowie
Lampen, Gummiabfäden und Cham-
pagnerflaschen. Zahle dafür stets
die höchsten Preise. Auf Wunsch
hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner,
Heppens, Zonnbeich 4.
Telephon 672.

Sozialdem. Wahlverein
(Rüstringen-Wilhelmshaven).
Donnerstag den 17. Aug., abends
8 1/2 Uhr: Vorstandssitzung mit der
Anstellungscommission.

„Deutscher“
Metallarbeiter - Verband.
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Mittwoch den 16. August,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in Zadowassers Etwoli.
— Tagesordnung: —
U. a.:
Vortrag über den Marokko-
Konflikt und die deutsche
Regierung. Ref.: Rolf. Paul Hug.

Volksküde in Rüstringen
Nellumsstraße.
Dienstag: Reis mit Rindfleisch.

Todes-Anzeige.
Sonabend den 12. d. Mts.
starb plötzlich und unerwartet
meine liebe Frau und meiner
Kinder treuergebende Mutter,
unsere gute Schwester und
Schwägerin
Elise Marie Janssen
geb. Menzen
welches tiefbetrübt anzulegen
Johann Janssen
nebst Familie.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 15. d. Mts., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauer-
haus, Banter Weg 7, aus statt.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 5 Uhr en-
schlaf nach längerem Leiden
unser innigstgeliebter Sohn und
Bruder
Wilhelm
im 20. Lebensjahre. Um stille
Teilnahme bitten
Bäppel, 13. August 1901
Carl Sechter
und Frau, nebst Sohn.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 16. d. Mts., vor-
mittags 9 Uhr, vom Trauer-
haus aus statt.

Todes-Anzeige.
Sonabend nachm. 1/3 Uhr
starb nach kurzer Krankheit unser
lieber Sohn **Richard** im
Alter von 10 Monaten. Dieses
bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Friedrich Bessel nebst Familie.
Die Beerdigung findet statt
am Dienstag nachm. 2 1/2 Uhr
a. Trauerhaus, Bremer Straße
Nr. 24, aus.

F. G. T. O.
der deutschen G. L. — e. B.

Nachruf
Sonabend den 12. d. Mts.
starb plötzlich und unerwartet
unsere Schwester u. Nüstretterin
Elise Janssen
geb. Menzen.
Nur einige Jahre war es ihr
vergönnt, für unsere edle Sache
zu arbeiten. Im Namen der
Voge „Exceller Nr. 117“:
Der Vorstand.
Die Mitglieder werden ge-
beten, sich zahlreich an der Be-
erdigung zu beteiligen.

Die Lehren des Katholikentages.

Es ist keine Uebertreibung, wenn man einen Katholikentag kennt, kennt man sie alle. Seit dem ersten, der vor 63 Jahren in Mainz abgehalten wurde, hat sich an ihrem Geiste nichts geändert. Die Besucher der Katholikentage wollen auch nicht Neues; fest und unabänderlich, die gewohnten Gedanken und abgegriffenen Redewendungen finden ihr höchstes Wohlgefallen, und in ihrer Beifallsfreudigkeit übersehen sie die ärgsten Widersprüche ihrer Slogane, die jeden anderen Sinnig machen würden. Es gibt in der Tat nichts, was in dieser Gesellschaft nicht auf Beifall, wer, je nachdem wie von oben das Zeichen dazu gegeben wird, auf Entzweiung oder sonst jede gewünschte Stimmungsführung zu rechnen hätte.

Je inhaltsloser, je widerspruchsvoller, je vernunftwidriger — desto besser. Das Denken ist verboten, hier ist alles Gefühl, Stimmung, Tradition, Gottesdienst in Form einer Volksversammlung. Veranstaltungen dieser Art kann sich nur eine Partei leisten, die ihre Anhänger zur bedingungslosen Unterordnung unter die von ihnen kommende Weisung erregen hat; nur eine Partei, die ihre Autoritäten mit dem Strahlenkranz ganz besonderer Gnaden zu umgeben vermag, nur eine Partei, die den Herrgott als ihren obersten Führer ausgeben und für diesen unbedingten Gehorsam beanspruchen kann, wenn er durch seine Stellvertreter, die hohen Herren der Kirche und des Zentrums, zum Volke spricht.

Man versteht aus dieser Auffassung, die für die Kirche und das Zentrum eine Lebensfrage ist, weshalb dem Merkantilismus eine auf Freiheit der Ueberzeugung gegründete Demokratie verhaßt ist, weshalb er sich allen Bestrebungen, die auf die Bertelständigung der Massen in politischer und geistiger Hinsicht hinstreben, entgegenstemmt. Man versteht es, weshalb er selbst eine gründliche materielle Verbesserung der Massen bekämpft, weil das einmal die Grundlage auch zur geistigen Emporentwicklung ist, und weil andererseits die Kirche der verbodenen, bedrückten und gedrückten Massen bedarf, um sich ihnen als Tröster und Helfer empfehlen zu können. Nur auf diesem Fundament beruht die Macht des Merkantilismus, beruht das Ansehen seiner Autoritäten, die mit höherer als menschlicher Würde ausgestattet sind, den Massen als ihre von Gott gesendeten Führer aufgezungen werden.

Aus diesen Umständen heraus erklärt sich die Möglichkeit der Katholikentage, wo in einer ganz eigenen Sprache geredet, wo nach anderen Gesetzen gedacht wird als unter der nichtkatholischen Bevölkerung; wo die Masse vor einem Namen auf die Knie fällt und in Verzückung gerät bei Worten, die für jeden anderen jeden Sinnes hat sind; wo jede Selbstbestimmung des einzelnen aufhört und alles sich der Tradition beugt auch wenn sie für die Gegenwart ohne alle innere Berechtigung ist. Es sind die Namen an Geist, die hier verjämert sind. Nicht daß jeder von ihnen ein Dummkopf wäre, nein, es gibt in Einzelgelen immerhin in diesen Kreisen viel Intelligenz. Aber sie kennen nur die Welt, in der sie geboren und erzogen sind: die kirchliche Welt; ihnen fehlt das Wissen, das vom Menschen nötig ist, damit er seine Stellung in Natur und Gesellschaft begreifen und dadurch zum Erfassen seiner Menschennüch und seiner Menschenrechte gelangen kann.

Aber gleichwohl, haben die kirchlichen Massen auf eigenem und freiem Urteil gegründete Ueberzeugung, so haben sie doch die Ueberzeugung ihrer geistlichen und weltlichen Führer. Und diese Ueberzeugung ist gefährlich, und ihre Gefährlichkeit hat sich auf dem Wagner Katholikentag aufs neue offenbart. Die Eroberung der Jugend, die Anechtung des Menschen unter das kirchliche Joch von Arndtsbeinen an — das ist es, worauf die Hauptreden und Hauptbeschlüsse des Katholikentages hinstreben. Die Schullehre des Abg. Marx, seine Antinationalität, daß eine „Organisation für Verteidigung der christlichen Erziehung“ gegründet sei; die mancherlei Beschlüsse über Jugendpflege, Jugendvereine, Refektorienfürsorge; die Forderung bezüglich des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen — das zeigt uns das Feld, das der Merkantilismus in der kommenden Zeit zu hecken gedenkt und er rechnet dabei auf die Hilfe des Staates, dem er die Räte und die Größe der Umzugsgefahr nicht hinlänglich genug schärfen kann, dem er die Religion, d. h. die Kirche und das Zentrum als die Rettung aus den Wäldern der Zeit empfiehlt. Hier offenbart der Merkantilismus sein wahres Gesicht; hier erkennt man, wenn man sich durch das fromme Drum und Dran nicht betören läßt, die eigentlichen Wünsche und Bestrebungen seiner Führer: Anechtung der Massen in geistiger und politischer Hinsicht!

Und hier haben wir unersetzlich einzusehen, um dem Uebel der kirchlichen Reaktion den Weg zu verlegen. Was der Merkantilismus auf diesem Gebiete tut, tut er, weil ihm das rote Gespenst im Nacken sitzt, weil die klassenbewußte Arbeiterbewegung seine protestantischen Anhänger mehr und mehr mit sich fortzieht und der Sozialdemokratie zuführt. Die Wiedererwerb des Merkantilismus ist eine Nothfrage, die wie zu unseren Vätern nur lösen durch unausgesetzte Stärkung unserer Reihen, durch anbauende Erziehung unserer Anhänger zu überzeugten Kämpfern, durch Aufklärung der uns noch gleichgültig oder feindselig gegenüberstehenden Massen und — um dem Merkantilismus auf eigenem Felde zu paden: verstärkte Heranziehung und Herausbildung der Arbeiterjugend, die den Abgang der Alten nicht nur wettmachen, sondern doppelt ersetzen soll an Zahl, an Kampfeswille und an Geistesfrische.

Zur Landtagswahl.

Gegen die ehrgeizigen Mandatsohaffner Graape und Voh im Fürstentum Lübeck, sowie gegen das Zusammengehen der Liberalen mit den Agrariern wendet sich der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei des Großherzogtums. Die Rundgebung erfolgte in der „Eisenbahn-Zeitung“, die in Lübeck erscheint und in der von Graape und Voh die agrarisch-liberalen Verbindungsartikel abgedruckt wurden.

Die erste Rundgebung lautet: „In verschiedenen Artikeln der „Eisenbahnzeitung“, betitelt „Die kommenden Landtagswahlen im Fürstentum Lübeck“, wird von liberaler Seite, aus dem sächlichen Wahlkreise, die zwingende Notwendigkeit hervorgehoben, bei den demnächstigen Landtagswahlen im Fürstentum den Weg des Kompromisses zu beschreiten und zwar mit dem Bund der Landwirte. Der Verfasser hat sich die größte Mühe gegeben, dieses Vorgehen durch alle möglichen und unmöglichen Gründe zu beweisen als den allein gangbaren und nur zum Ziele führenden Weg. Ueber die Beweisführung kann man recht geteilter Meinung sein, und wenn diese Ratschläge im Süden zur Ausführung gelangen, wird der Erfolg zeigen, ob dem Liberalismus gut oder schlecht damit gebient worden ist. Eins aber steht fest, aus wohlerwogenen Gründen hätte der geschäftsführende Ausschuß der Liberalen in Oldenburg eine Resolution gefaßt, die sich auch die liberale Vertrauensmännerführung des Fürstentums zu eigen gemadht hat, beim ersten Wahlgang selbständig, allein, ohne Bundesgenossen vorzugehen. Dieser Beschluß ist auch von den aufgestellten liberalen Kandidaten im Fürstentum als bindend erachtet worden. Eine weitere Klöschung ging dahin, daß die Wahlarbeit und Propaganda bei Durchbringung der Kandidaten der sächliche wie der nördliche Wahlkreis allein zu machen hätten. Wenn nun die oben angeführten parteistiftlich gefaßten Beschlüsse im sächlichen Wahlkreis durchbrochen sind, oder durchbrochen werden sollen, so lehnt der Verein der fortschrittlichen Volkspartei in Eutin jegliche Unterstützung bei dieser Richtung ganz entschieden ab. Sollten führende liberale Männer sich diesem Vorgehen anschließen, so stellen sie sich dadurch sofort außerhalb der Parteiorganisation und werden die notwendigen Konsequenzen zu ziehen wissen. Verein der fortschrittlichen Volkspartei in Eutin.“

Die andere Rundgebung lautet: „In der Nummer vom 30. Juli der Eisenbahn-Zeitung in Lübeck lesen wir einen Artikel, abnehmend von liberaler Seite ausgehend, der für Eutin ein Zusammengehen mit dem Bunde der Landwirte bei den Landtagswahlen empfiehlt. Sowohl mit dem Bunde der Landwirte als mit den Sozialdemokraten ist in Eutin nach diesem Artikel die Mehrheit zu bekommen. Die Frage ist also: Wollen wir aus Eutin neben zwei Liberalen zwei Bündler oder zwei Sozialdemokraten in den Landtag bringen? Schon die rechtspolitische Parteigruppierung möchte uns die Antwort vorschreiben. Noch deutlicher ist uns der Weg gezeigt bei näherer Betrachtung der landespolitischen Verhältnisse. Es kommt darauf an, die bündlerische Zentrumsmehrheit zu verhindern und eine sichere liberal-sozialistische Mehrheit zu schaffen. Die Sozialdemokraten allein für sich bedeuten im Landtag für lange Zeit eine Minderheit ohne selbständigen Einfluß. Die Stärkung der Sozialdemokratie um einige Mandate ist daher eine Stärkung des Liberalismus, der aus sich heraus eine selbständige Mehrheit nicht wird schaffen können. Dagegen bedeutet die Entsendung von zwei Konserwativen aus Eutin in den Landtag eine Schwächung der Mehrheit der Linken, die um so bedenklicher ist, als noch nicht mit Sicherheit zu übersehen ist, wieviel Sitze die Linke überhaupt gewinnt. Wie schon unsere Freunde in Eutin an, den Vorden des bisherigen Beschlusses nicht zu verlassen, wonach im ersten Wahlgang überall mit vier Kandidaten selbständig vorzugehen werden soll. Damit wird der Stärkung des Liberalismus des ganzen Landes gedient, während jedes Kompromiß mit bündlerisch-konserwativen Organisationen politische Verwirrung schafft, das politische Klarheit und Festigkeit vermissen läßt und den Liberalismus schädigt. Gegen diese Anschauungen gerichtete Bestrebungen in Eutin werden als gegen die fortschrittliche Volkspartei gerichtet betrachtet.“

Diese Zurechtweisung der ehrgeizigen Prinzipienverächter ist anerkennenswert und der Wegweiser für die Wahlarbeit der fortschrittlichen Volkspartei zur Landtagswahl klug und politisch richtig. Es ist nur zu wünschen, daß der Vorstand der Partei das Ansehen hat und die Energie besitzt, sich listlos darnach zu handeln. Auch muß er eine Erklärung dafür geben, wie er es nach den Grundzügen, die aus diesen Rundgebungen sprechen, vor der Welt verantworten kann, die Kandidaturen des Herrn Müller in Weale zu unterstützen und zu betreiben. Es kann doch nicht vergessen sein, daß Herr Müller-Brake im Landtage bei dem Kampf um das Wahlrecht mit reaktionären Anträgen die Agrarier Müller-Ruhhorn und Hegens geradezu übertrumpft hat, daß er gefaßt hat, das Schulgesetz zu verhandeln und daß er für den Antrag Freigel getrunn hat, der die Beteiligung der unteren Steuerstufe von 400 bis 450 Mark verbünden wollte.

Das Wahlkomitee für die fortschrittliche Volkspartei im 3. Kreis, Coerrens, Schmiede, Kahlstedt, Wieselstedt, hat zum Sonntag den 20. August, nachmittags 4 Uhr, eine allgemeine Wählerversammlung nach der Union in Oldenburg einberufen.

In Oldenburg fand am Sonnabend, in Hatten am Sonntag auf dem Marktplat, weil die Wirte den Sozial-

demokraten keine Sätze geben, eine Wählerversammlung statt. Beide Versammlungen, in denen der Genosse Hug sprach, verliefen gut. In Blümlerstraße sprach in einer solchen Versammlung der Genosse Schulz. Die für Twerfshöke am Abendenmal angelegte Versammlung fand nicht statt. Das Amt hatte die Erlaubnis zurückgezogen, weil es befürchtete, die Versammlung würde eine Verfestigung verursachen. Wichtiger ist wohl die Annahme, das Amt fürchte, daß der Festzug des Arbeitervereins durch die Versammlung beeinträchtigt worden wäre.

Parteinachrichten.

Sozialistische Blinden-Literatur. Soeben ist die Nr. 6 des zweiten Jahrganges der „Neuen Zeit“, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Junge, erschienen. Das Heft hat folgenden Inhalt: Frauenfrage und Sozialismus. Von Romo. (Schluß) — Unser Wissen vom Ursprung des Menschen. (Schluß) — Die neue Reichsversicherungsordnung. Von P. A. — Die Wahlen in Oesterreich. — Weib! (Schluß) — Blindenwesen. — Notizen. — Die Sonderbeilage enthält den Schluß der Rautsky-Schornlamfischen „Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie“. Der Bezugspreis der Zeitschrift beträgt bei sechsmonatlichem Erscheinen jährlich 3,00 Mk. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 4,50 Mk. für die übrigen Staaten. Die Parteigenossen werden gebeten, die ihnen etwas bekannten Blinden aus das Organ aufmerksam zu machen. Das Blatt wird nicht durch den Buchhandel vertrieben, sondern ist allein von A. Wendt in Berlin N 39, Sprengelstr. 1, zu beziehen. Dorthin sind auch alle Anfragen und Bestellungen zu richten.

Gewerkschaftliches.

Kampfergebnissen.

Die Feinde gewerkschaftlicher Kämpfe erklären immer wieder, daß es sich nicht rentiere ein solcher Feintrieb oder weniger Minuten solch große materielle Opfer zu bringen, wie es heute im besonderen durch die Mitglieder der freien Gewerkschaften geschieht. Leute, die solche Meinung haben, unterschätzen den Kulturwert der Gewerkschaften ganz außerordentlich. Schon das Vorhandensein einer organisierten Arbeitermacht bedeutet für die Arbeiter außerordentlich viel. Ganz abgesehen davon, daß die ultima ratio des gewerkschaftlichen Kampfes, der Streik, heute nur einen Teil, und zwar mitunter sogar schon den geringeren, der gewerkschaftlichen Kämpfe und Erfolge ausmacht.

Sehen wir uns daraufhin einmal die Zahl der gewerkschaftlichen Kämpfe innerhalb der Jahre 1906 bis 1910 genauer an.

Insgesamt Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Jahr	Bewegungen ohne Arbeitseinstellung	Angriffe	Wochen- Streiks	Ausp. u. Ausp.	zul. Ausp.
1910	6495	1514	996	1690	4110
1909	4507	883	1060	246	2945*
1908	2977	719	1186	325	2052*
1907	2067	1721	863	402	2966*
1906	4668	2265	1048	500	3674*

Wenn auch die Kämpfe, bei denen eine Arbeitseinstellung notwendig war, zugenommen haben, so bleibt doch die Tatsache unerklärlich, daß die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung ständig und stark wachsen.

Die Zahl der an allen Kämpfen beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen betrug 1910 1 025 571; 1909 480 205; 1908 576 317; 1907 806 265; 1906 944 131. Es kann also, zumal, wenn der große Bauarbeiterkampf des Jahres 1910 beachtet wird, und abgesehen von den mit der Konjunkturschwankung verwechselte großen Zahl der kämpfenden Arbeiter, nicht von einer absoluten Steigerung der Auseinandersetzungen gesprochen werden. Im Jahre 1906 kämpften von den rund 1,7 Millionen Mitgliedern der freien Gewerkschaften (Jahresdurchschnitt) und 0,9 Millionen, 1910 waren es von 2 Millionen Mitgliedern rund 1 Million, die an den Kämpfen beteiligt waren. Für das Jahresfrist 1906/10 ergibt sich eine durchschnittliche Beteiligungsziffer an den Arbeitskämpfen von 41,3 Prozent.

Sehen wir uns nun einmal genauer an, inwieweit die überhaupt kämpfenden im letztvergangenen Jahresfrist an den Erfolgen beteiligt waren, die errungen wurden. Es ergibt sich da das folgende Bild:

Im Jahresdurchschnitt der Periode von 1906/10 erreichten 4,91 Millionen Mark Lohnerhöhung pro Woche 65,9 Prozent aller kämpfenden, 0,20 Mill. Mark Lohnverschlechterung pro Woche wehrten ab 2,5 Prozent der Beteiligten. Also partizipierten an den Lohnfolgen 68,4 Prozent aller überhaupt kämpfenden! 0,32 Millionen Stunden Arbeitszeitverlängerung pro Woche 27,7 Proz. aller Beteiligten, 0,06 Mill. Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche wehrten ab 0,4 Proz. aller Beteiligten. Also partizipierten an den Arbeitszeitfolgen 28,1 Prozent aller Beteiligten!

Diese Durchschnittsziffern, die nicht aus einem besonders günstigen Jahre gezogen sind, sondern ein ganzes Jahresfrist umfassen, zeigen, wie gewaltig die eroberten Kulturwerte sind.

Wähtung, Maler! Die Maler Wähtung haben über die Malergeschäfte von D. Meyer und H. Müller die Sperre verhängt.

* In den Einzelgruppen sind die Streiks, welche gleichzeitig von verschiedenen Gewerkschaften durchgeföhrt wurden, mehrfach gezählt, die Schlichtungsziffer aller Streiks und Ausperrungen ist aber die effektivste.

Achtung, Dachdecker! Wegen Vertragsdifferenzen ist der Zugang nach Weife ferngehalten.

Die Aussperrung der Metallarbeiter in Leipzig. Der Stand der Aussperrung in Leipzig hat sich unvorhergesehen verändert. Gegenüber den Meldungen der hiesigen Presse von einer angeblichen Aussperrung von 10-12000 Metallarbeitern muß nochmals betont werden, daß davon keine Rede sein kann. Nach den einstweiligen Feststellungen des Metallarbeiterverbandes sind in Leipzig etwa 6000 Metallarbeiter a. s. p. versammelt und zwar einschließlich der seit zwei Wochen in der Weidener Lande streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter. Die Aussperrung ist also nicht in dem von dem Unternehmensrat angekündigten Umfang durchgeführt worden. So an ändern auch die Behauptungen von dem Unterherrschaftsinspektor hiesigen Weife nichts. Das Kartell der sächsischen Metallarbeiterverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller teile am Sonnabend mit, daß die Metallindustriellenverbände von Chemnitz, Dresden und Leipzig Sonnabend den 12. August in allen angeschlossenen Betrieben folgende Bestimmungen anhängen werden.

Der Ausschluß des Kartells der sächsischen Metallarbeiterverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller: hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, am 26. August 60 Prozent der Gesamtbeschäftigten der fertiger Betriebe auszusperrten, falls nicht bis zum 23. August die in Leipzig streikende Metallarbeiterschaft von ihrem Standpunkt abgegangen ist, daß über die eingereichten Forderungen nur mit den Organen des deutschen Metallarbeiterverbandes verhandelt werden kann und falls nicht bis zum 23. August im Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Firmen und ihren Arbeitern eine Einigung über die eingereichten Forderungen zustande gekommen ist.

Schiffahrtskampf in Elbing. 4000 Elbinger Schiffahrtarbeiter beschließen einstimmig in einer Versammlung am 10. August dem Millionär Jefe, Besitzer der Schiffahrtwerke, folgende bestehende Forderungen zu unterbreiten: 1. für alle Arbeiter, die 30 Pf. und weniger Stundenlohn haben, 3 Pf. Zulage; 2. für alle Arbeiter, die 31 Pf. und mehr verdienen, 2 Pf. Zulage pro Stunde; 3. 10 Prozent Aufschlag auf alle Stundtarifarbeiten; 4. 25 Prozent Aufschlag für Überstunden; 5. 50 Prozent Aufschlag für Nacht- und Sonntagarbeit; 6. Auszahlung des Stundtariflohn vor Beginn der Arbeit; 7. Wohnzahlung freilags; 8. Schaffung eines Arbeiterausschusses. — Auf der Schiffahrtswerke in Danzig dauert der Streik und die Ausperrung schon rund 18 Wochen. Jefe lehnte Vermittlungsversuche bisher scharf ab.

Ein Ketten über den Streikbrecher. Ein Londoner Richter erklärte vor einigen Jahren in einer Gerichtsverhandlung: „Für die Gewerkschaftsmittglieder ist ein Streikbrecher für seine Rolle das, was ein Verräter für sein Land ist und obgleich beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein mögen, für die eine Partei, so sind sie doch mißbräuchlich von allen, wenn der Frieden wiederhergestellt. Der Streikbrecher ist der letzte, der einem anderen Hilfe gibt, aber der erste, der Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals gefreht. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber er sieht nicht über den nächsten hinaus, jedoch für Geld und würdelose Zubilligung wird er seine Freunde verraten, seine Familie und sein Land. Mit einem Worte, er ist ein Verräter im kleinen Maßstab, der erst seine Rollen verkauft, und nachher wird er von seinem Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verraten und verabschiedet ist von beiden Parteien; er ist ein Feind seiner selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“ — Dieser läßt sich der Streikbrecher nicht charakterisieren.

Aus dem Lande.

Schorfens. 14. August.

Diebstähle. Wiederum haben Diebe dem Pastorat einen Besuch abgestattet und zwei Fahrräder, einen Schinken, Wäsche und sonstige Gegenstände mitgenommen. Die Art des Einbruchs läßt darauf schließen, daß der oder die Diebe in dem Hause gut bekannt sind.

Barel. 14. August.

Der Soz. Volksverein für die Stadt Barel hält am Sonnabend im „Hof von Oldenburg“ seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. Berichterstatter vom Landesparlament; auch sind Landtagswahlangelegenheiten zu besprechen. Die Mitglieder werden schon jetzt auf diese wichtige Versammlung hingewiesen.

Achtung, Landtagswähler! Die Wählerlisten liegen vom 17. bis zum 26. August zur Einsicht der Wähler auf dem Rathaus aus und ist es Pflicht der Wähler, sich von der Richtigkeit der Listen zu überzeugen. Die über 40 Jahre alten Wähler müssen sich auch noch davon überzeugen, daß ihr Geburtsdatum richtig eingetragen ist, damit ihnen die zweite Stimme nicht verloren geht.

Oldenburg. 14. August.

Der Streik der Installateure und Klempner Oldenburgs ist nach neunwöchentlichem Kampf am 10. August beendet. Nach vielen Versuchen, diesen Kampf durch Verhandlungen zu Ende zu führen, welche scheiterten infolge der Beeinflussung der Klempnermeister oder deren Innungsmitglied durch die Oberstadtmagister der Bauverwaltung Oldenburgs, tiefen die Streitenden das Gemeindegewerbe als Einigungsamt in ihrer Sache an. Hier, bei unparteiischer Verhandlung der Differenzpunkte, gelang es dem Vertreter der Installateure und Klempnergehilfen einwandfrei nachzuweisen, daß die von ihnen gestellten Forderungen keineswegs unbedenklich und sich im Rahmen der gegebenen Verhältnisse befinden. Wohl versuchten die Vertreter der Klempnerinnung durch nichtsjagende Gründe die Ausföhrungen der Arbeitervertreter zu entkräften, doch gelang dieses in ungeachtet, daß die Vertreter der Klempnerinnung sich bereit erklärten, dem von dem Herrn Vorsitzenden des Einigungsamtes gemachten Vorschläge zuzustimmen und ohne Schiedsgericht sich mit den Vertretern der Installateure und Klempner zu einigen. Diese Einigung wurde in Form eines Protokolls protokolliert und am 11. August von dem Vorsitzenden und den Vertretern der beiden Parteien unterzeichnet. Ähnliche noch am Ort sich befindende Installateure und Klempner erhielten die Mitteilung, daß sie auf ihren Arbeitsplätzen wieder eingestellt werden. Klein war die Truppe, welche sich im Kampfe befand, aber mutterhaft war ihre Haltung. Keine Arbeit wurde verübt um der Sache zu dienen und ist der Erfolg auch nicht ausgeblieben. Für selbständige Arbeiter ist gegen frühere Bestimmungen der Stundenlohn von 46 auf 52 Pf. erhöht. Vom 1. April ab beträgt die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden täglich und mit demselben Zeitpunkt tritt eine weitere Erhöhung des Mindestlohnes pro Stunde um 2 Pf. ein. Weitere gute Bestimmungen für die beteiligten Arbeiter sind festgelegt und somit haben die Friedensstörer abgeben müssen, ohne ihren schamhaften Gewinn entsprechend befriedigt zu werden. Dieses Resultat ist einzig und allein dem geschickten und besonnenen Verhalten der kämpfenden Arbeiter zu danken, welche gestützt auf ihre Organisation, einig mit ihren Funktionären, den Frieden im Klempnergewerbe Oldenburgs wieder herstellten. Dieser Vorgang im wirtschaftlichen Leben diene nun aber dazu, auch an anderen Orten die in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter anzupornen, ihrer Organisation, dem deutschen Metallarbeiterverbande, in Freud und Leid treu zu bleiben und denjenigen, welche bisher verläumtet, dieser Verpöhlung eines jeden Arbeiters zu entsprechen, rufen wir zu: Wollt Ihr nicht immer Ambos sein, so tretet in die gewerkschaftlichen Organisationen so schnell wie möglich ein!

Ein Lehrkursus für Hebammen soll Anfang November in der Hebammenanstalt begonnen werden. Diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre zum Hebammenunterricht zugelassen zu werden wünschen, haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Beifügung eines Geburtszeugnisses, eines obrigkeitlichen Führungszeugnisses und eines amtlichen Gesundheitsattestes, bis zum 10. September d. J. bei dem Amte (Stadtmagistrat) ihres Wohnortes einzureichen.

Gloppenburg. 14. August.

Das Verdingen des bei dem Automobilunfall des Prinzen Heinrich verunglückten Chauffeurs ist noch unverständlich. Er befindet sich zeitweilig bei Bewußtsein, doch schwindet dieses immer wieder. Die Ärzte haben aber die Hoffnung, ihn am Leben zu behalten, nicht aufgegeben.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

„Elektrische Einheit.“ Ueber die wechselseitigen Beziehungen der großen deutschen Elektrozonen ist wenig bekannt. Offiziell angegeben, besteht ein Geheimkartell der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, der Siemens-Schuckert-Werke, Nürnberg, und der Zeltens & Gullkaums Fabrikwerke, Frankfurt. Von dem zuletzt genannten Konzern sind fäufig erhebliche Interessen auf die A. E. G. übergegangen. Mit welcher Eintracht die verschiedenen deutschen Elektrozonen auch im Auslande zusammenarbeiten, das läßt sich jetzt wieder an zwei Fällen nachweisen. In Berlin wurde eine Dyongesellschaft m. b. H. gegründet, die auf elektrischem Wege Dyon gewinnen soll. Die Gründer sind die A. E. G., Siemens & Halske und in weiterer auch die Zeltens & Gullkaums-Interessenten. In Skandinavien, wo die Wasserkräfte eine gewaltige Zukunft der Elektrozentrale in sich bergen, muß schon die Herstellung von Stiefelöfenprodukten mittels elektrischer Aufheizung durchgeführt ist, wurde jetzt ein Unternehmen gegründet, das The Hydraulic Power & Smelting Corporation Ltd. firmiert. Beteiligt sind daran wieder die A. E. G., die Siemens-Schuckert-Werke und die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Dyong-Konzern). Die Verbindungen dieser Gruppen sind selbstverständlich auch dabei. Wir haben es hier also mit einheitlicher Auslandsstätigkeit der verschiedenen großen deutschen Elektrozonen zu tun. Was sich im Auslande verdrängt, schlägt sich natürlich nicht im Inlande. Im Vorjahre ist in der Schweiz eine Gesellschaft für elektrische Unternehmungen im Orient gegründet worden, an der die A. E. G. und der Schuckert-Konzern nebst französischen Interessenten beteiligt ist. Bekannt ist ja auch, daß die A. E. G. mit der größten Elektroafrikanergesellschaft der Vereinigten Staaten von Amerika, der Central Electric Company, ein Abkommen geschlossen hat, das den Weltmarkt für die beiden Interessenten aufteilt. Gerade die zunehmende Verdrüftung der deutschen Elektrizitätsindustrie muß gegen die großen Aufgaben, die ihr zu erfüllen bevorstehen, wie Elektrifizierung der Eisenbahnen und allgemeine Beschaffung elektrischer Kraft durch Ausnutzung der Wasserenergien, als eine Gefahr angesehen werden, die nicht leicht als zu hoch eingeschätzt werden kann. Die Kapitalmacht dieser Großen im Elektrogewerbe genügt, um das ganze deutsche Volk, um alle Wälder gründlich auszudeuten. Heute gibt es nur noch einen Außenleiter denklicher Größe, die Bergmann-Gesellschaft. Die Heimlich Geis-Gesellschaft und die Boese-Gesellschaft sind schon vernichtet. Und was aus der Bergmann-Gesellschaft in wenigen Jahren geworden sein wird, das läßt sich noch nicht sagen. Die stärkste Hilfskraft, die riesigen Finanzinstitute, unterirdischen die Konzernationsbestrebungen auch in der Elektrozentrale.

Uns aller Welt.

Die kleinste Münze der Welt. Diejenige Münze der Welt, die den geringsten Kaufwert hat, ist auf dem malayischen Archipel in Umlauf. Das wertwürdige Goldstück besteht in einer kleinen Kugel, die aus den Ausföhrungen eines harzreichen Baumes hergestellt ist. Das Harzstückchen hat etwa den Wert von einem Tausendstel eines Pennings. Doch eine solche Münze überhaupt verwendet wird, daß man für sie etwas zu kaufen bekommt, weist ein helles Licht auf die paradiesischen Zustände, die im malayischen Archipel herrschen. Die kleinste Münze der Welt erzählt

von einer Billigkeit des Landes, in dem sie gilt, die ebenso einzigartig ist wie sie selbst.

Nach zehn Jahren. In der Nähe von Cleve, in dem holländischen Dorf Wapenaar, war vor 10 Jahren ein Landwirt verschwunden. Unter dem Verdacht des Mordes wurde damals ein Feldarbeiter verhaftet, aber wieder freigelassen. Dieser Tage machte nun die Frau des Feldarbeiters die Anzeige, daß die Mitteilung, daß ihr Mann tatsächlich der Mörder des verschwundenen Landwirts sei. Man fand in der Nähe des Hauses das Skelett des Ermordeten. Das Ehepaar wurde verhaftet.

Größere Brände. In Duderstadt (Eichsfeld) sind über 40 Geschäfte- und Wohnhäuser niedergebrannt. Infolge der Hitze war Wassermangel, jedoch nur wenig Spritzen in Tätigkeit treten konnten.

In dem Tiroler Dorf Jams im Oberinntal sind 46 Wohnhäuser, das Gemeindegewerbe, das Postamt, drei Geschäfte und die Kirche abgebrannt. Verloren blieben Schule, Hotel mit Erziehungsinstitut und das Spital. Mehrere Personen sind verlegt. Zwei Personen werden vermisst.

In Kontrama (Rußland) brach ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über die ganze Ortschaft ausbreitete. Mehr als 300 Häuser sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Bei den Löscharbeiten haben 28 Personen den Tod gefunden, mehr als 50 Personen sind schwer verlegt. — Auch in Homol (Rußland) sind durch eine Feuersbrunst mehr als 250 Häuser eingestürzt worden. Auch die Bewohner dieser Ortschaft sind obdachlos.

Erdbeben in Kalifornien. In San Bernardino und Los Angeles in Kalifornien haben sich Freitag nachmittags heftige Erdstöße, die schätzungsweise seit mehreren Jahren, ereignet. Der Bevölkerung demütigte sich große Bestürzung. Der Schaden ist jedoch geringfügig.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W. 35 Postdammerstr. 121 b) haben das 16. Heft ihres 17. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Pf., vierteljährlich (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Reiseportieren, in den Büchereien und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte. (Anmeldung unter Kreuzband oder in gelochterem Kuvert.) Probehefte können auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung sein. — Aus dem Inhalt nennen wir: Edmund Höpfer, Die deutsche Gewerkschaften. — Dr. Ludwig Luchtel, Die sozialistische Produktionsweise der Gegenwart. — Heinrich Börs, Der Kurs der Welt in Anhalt. — Dr. Heinrich Jasper, Der Kurs der Welt in Braunschweig. — Dr. Arthur Schulz, Zum landwirtschaftlichen Produktionsproblem. — Sigfried Schwartz, Das deutsche Siegesmonument. — Dr. August Erdmann, Eine Reichsreform gegen Arbeits- und Stellenlosigkeit. — Gewerkschaftsbewegung von D. Stühner. — Kommunalpolitik von Dr. S. Einemann. — Hygiene von Dr. S. Gajars. — Bühnenkunst von S. Winand. — Kunstgewerbe von P. Westheim. — Neuerscheinungen.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. H. Conrad. 50 Bände à 20 Pf. Wöchentlich ein reich illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Das neueste Heft ist schon erschienen. Abonnementspreis — die sofortigen Bestellungen werden können — nimmt jeder Zeitungsbesitzer und Reiseportier entgegen; sie liegen auch auf Wunsch als Probehefte gratis.

Rosmas, Handweiser für Naturfreunde. 8. Jahrgang. für Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder jährlich 2.80 Mk. (12 Hefte, Einzelpreis 30 Pf.). Herausgegeben vom Rosmas, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Trautwischke Verlagshandlung in Stuttgart.

Die Fetteiligkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung. Von Dr. Kollig (120 Mk.). 4. Auflage. 30 Pf. Verlag von Köhnen und Demme, Leipzig. — Eine der schätzbarsten fätschenden Stoffwechsel-Konferenzen ist die in fortgeschrittener Entwicklung schon aufgeführt in die Augen fallende Erörterung der Fetteiligkeit und Fetteiligkeit, das heißt eine allzuerstliche, über ein bestimmtes Verhältnis beträchtlich und bedenklich hinausgehende, bis zur Erzeugung krankhafter Störungen und Beschwerden gesteigerte Ansammlung von Fett im ganzen Körper. Eine strenge Grenzsetzung dem normalen Verhalten und der als krankhaft zu betrachtenden Fetteiligkeit ist nicht vorhanden, da der Fetteiligkeit des Körpers fätschlich große Schwankungen aufweist. In präzisierender Beziehung darf die Grenze zwischen bloßer Körperfülle und krankhafter Fetteiligkeit da gezogen werden, wo die Fetteiligkeit dem von der Betroffenen läßt und bedenklich zu werden beginnt; erst da gilt das Wort: „Über fettes Fleisch ist fätschlich ein kranker Mensch.“ Obgenannte billige Schrift gibt Aufschluß über alle einschlägigen Fragen und gibt auch Mittel und Wege an die Hand, die Fetteiligkeit zu verhindern.

Aus dem Parteisekretariat.

An die Ortsvorstände der sozialdemokratischen Wahlvereine.

Parteiorganen! Unter Ausübung des Auftrages des Hauptparteiorganes, betr. die Kartoffelaffäre, sollen im ganzen Wahlbezirk Flugblätter gegen die Wahlpolitik und gegen die Beförderung eines Weltkrieges verbreitet werden und zwar einheitlich am Sonnabend und Sonntag den 19. und 20. August.

Die Flugblätter gehen den Ortsvorständen direkt durch die „Volkswacht“-Druckerei zu, und wollen die Vorstände sofort Stellung zu einer ordnungsmäßigen und gewissenhaften Verbreitung nehmen.

Der Bezirksvorstand.
J. W. Das Sekretariat.

Nr. 16. Jahrgang 1911 der Arbeiter-Jugend ist eingetroffen und kann im Arbeitersekretariat in Empfang genommen werden.

Versammlungs-Kalender.

Kartoffeln-Wahlvereine.
Dienstag den 15. August.

Dachdeckerverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Wernhams, Mühlentischler-Verband der Schulmauer. Abends 8 Uhr bei Kaiserland.

Hochwasser.
Dienstag, 15. August: vormittags 4.35, nachmittags 4.37

★ Feuilleton. ★

Heimatgift.

Roman von Carl Conto Scapinelli.

(22. Fortsetzung.)

Und plötzlich kam ihr die Lust an, ihn zu fragen, woher eigentlich Dr. Wöringer sei, ob sie ihn schon im Wasser gesehen. Doch als sie wieder in seine strengen Züge sah, schweig sie davon.

„Die Kerle da draußen am Bau ärgern einen auch noch den ganzen Tag; wenn man nicht immer dabei steht, machen sie den heißsten Unfuss, heute hätten sie mir das Sammeltelevork um die Hälfte zu niedrig gemauert!“

„Wäre das ein großes Unglück gewesen?“ fragte sie ohnehin, aber für ihn klang doch die Interesselosigkeit heraus.

„Na, natürlich! Aber du hast ja davon keine Ahnung, du hast auch nicht das geringste Interesse an meinen Arbeiten. Sag mir überhaupt, wie bringt du den Tag hin — wie, wie?“ Er hatte sich wieder einmal in den Kerger hineingeebret. „Woh! auf dem Sofa herumhängen, unsern Herrgott den Tag wegleiten!“

„Soll ich mich vielleicht als Magd verdingen?“ Er schweig, aber der Groll polterte in seinem Innern weiter. Es war oft in ihm eine solche, ehrliche Wut über dieses Mädchen, das da so in den Tag hineinschleuderte, und dann wieder gab er sich die Schuld an ihrer Lebensweise. Er war ja der Mann; er hätte damals denken müssen, aber zuerst hatte er sie in Wien aus ihrem Theatermilieu gerissen, ihr die Kollegen, die Bühne dorekelt, dann hatte er sie nicht nach Wien zurückgeschickt, sondern sich von ihr halten lassen, — sie selbst festschalten, nun forcierte er sie hier eifrig, kam nur auf einige kurze Augenblicke, auf eine stündliche Stunde her. Und wenn sie dann, die den ganzen Tag müßig gewesen und geruh, heiter, lustig und froh war, dann ärgerte er sich, daß sie nicht auch so müde und abgearbeitet dahinsie, er mußte sie nicht so fest ans Haus bannen, er wollte seine Würdigkeit aberwunden und mit ihr wenigstens des Abends jetzt im Frühjahre Spaziergänge machen. Verbergen konnte er sie doch vor den Fremden nicht, — und warum sollte er sie auch verbergen. Er war niemandem, als seinem Chef Rochenbach Schulbig, und auch dem nur über seine Arbeit, sein Tagewort. — Trauften war doch Frühling, was sah und verjauerten sie denn in der Stube.

„Du siehst schon ganz schwammig und blaß aus vor lauter Stubenhocken, wie wollen jetzt einmal in den Frühling hinauslaufen!“

„Gehen wir doch zum Marquatsberg!“ und sie legte ihm schmeichelnd den Arm um die Schultern.

Er hatte eine böse Antwort auf den Lippen. „Er wolle jetzt nichts von der Arbeit hören und leben“ aber dann unterdrückte er sie, und es war im Grunde doch wieder schön, daß sie Interesse an seiner Arbeit nehmen wollte. Sie beherrschte doch seine Worte. Er konnte nicht verlangen, daß sie ohne seine Wünsche sich plötzlich für seinen Bau interessiere.

„Gut, gehen wir!“ erklärte er. Sie hingte sich in seinen Arm, und er wechste es ihr nicht. Vielleicht konnte sie ihm doch noch das werden, was er brauchte, was er früher immer erträumte. Etwas wie ein Rameca. — Sie war ja wahrhaftig nicht dumm! Er brauchte nicht immer so neben ihr hinguleben, vielleicht ließ sie sich ziehen, illen, umwobeln. Vielleicht würde sie aus seiner Geliebten zu seinem Weib! — Zum ersten Male war ihm jener Gedanke gekommen. Wenn sie selbst ihm hätte eine richtige Gefährtin sein wollen, da hätte er gefehmt, da er selbst aber daran dachte, suchte er diesen Gedanken kaum zurückzubringen.

Freilich einstmals hatte er sich das Weib seiner Träume anders vorgestellt: Licht, genüßhaft, wie Alara — aber das lag nun hinter ihm, — er war Magda verfallen aus eigener Schuld und mußte sehen, wie er aus ihr sich sein Ideal rekonstruierte. Und plötzlich wurde er milder und wider gegen sie gestimmt, er selbst hatte sie bis jetzt herab gedrückt, — sie zur Geliebten, und nur zur Geliebten erniedrigt.

Ob nicht Gottfried mit dem Vorwurf damals im Klauke recht gehabt hatte, — er hatte sie zu sich herangezogen, statt sie zu sich zu erheben.

„Deine Liebe hat sie, gib ihr von deinem Geiste, von deiner Seele! Doch die großende, polternde Hölle fallen, hinter der du dich verbirgst, du Bruno, der ehrliche, treue! Gehst sie zu dir, läßt sie teilhaben an deiner Arbeit, ergäh! ihre von deinen Vätern!“

Und dann wurde er redlich und erklärte ihr die ganze Vorgeschichte des Baues. In Freimarkt habe früher der Zyrhus geherrscht und auch sein Vater und seine Mutter seien daran gestorben.

Poesie, so ohne Erinnerung sagte, klang es so alltäglich, so ganz harmlos und gewöhnlich.

„Wie um das zu verwirklichen, sagte er: „Ja, ich hab' das Müdel lange, sehr lange lieb gehabt!“

„Auch noch als du mich kennen lerntest?“

„Ich glaube auch damals noch!“

„Ist sie dir denn untreu geworden?“ Das war wieder so recht Magdas Auffassung.

„Aber Magda, was glaubst du denn?“

„Ja, wie leid ihr denn da auseinander gekommen?“

„Wir haben uns eben nicht mehr recht verstanden!“

Es klang fast traurig.

Während dessen hatten sie sich immer mehr dem Marquatsberg genähert. Die Nacht lag schon über der Ebene, nur die Laternen vor der Bauhütte leuchteten herüber.

Bruno freute sich fast Magda sein Werk, das jetzt richtig fortgeschritten war, einmal in Ruhe zeigen zu können. Als sie sich eben der Hütte näherten, huschte ein Schatten an ihnen an der Straße vorüber.

Einen Augenblick schreute Bruno zusammen. Starr sah er der Gestalt nach: Alara!

Es entfuhr leise seinen Lippen. Schen und mechanisch zog er den Hut vom Kopfe. Aber das Mädchen war längst vorbei und würdigte ihn keines Blickes.

War sie gekommen, um unbekannt nach seinem Werk zu sehen, jetzt, da er sich anschickte, es der anderen zu zeigen? Ging sie noch an seiner Idee, wenn sie ihn auch hatte fallen lassen?

Und er war ausgegangen, die andere auf ihren Thron zu setzen, er wollte sie ganz aus seinem Herzen vertreiben, sie auch nicht mehr in Gedanken erörtern.

Eine Weile sah er der zierlichen, nach dahnellenden Gestalt nach, bis ihm Magda endlich am Kerbel sah.

„Das war die Alara, die du mal so lieb gehabt, der ich dich weggewonnen?“

Und trotz seines Sträubens schloß in Magda ihn die Arme, und wollte ihn in Triumph im Kreise herumdrehen. Aber sie hielt inne, sie hatte seine bleichen, verärrten Züge gesehen, seinen starren Blick, der noch immer der anderen galt.

9. Kapitel.

Durch jenes Zusammenreffen mit Alara hatte er zuerst alle guten Vorzüge, Magda an seiner Arbeit und seinen Ideen teilnehmen zu lassen, vergessen oder wenigstens gewaltsam zurückgedrängt.

Alara stand im Geiste zwischen ihnen. Magda merkte freilich wenig davon. Er war ja auch früher immer so mähmütig und einfüßig gewesen.

Aber in Brunos Innern kämpfte und tobte es. Wie er der anderen sein Werk zeigen wollte, wie er zum erstenmal ihr seine Seele öffnete, war die andere licht und rein und doch wie ein schwarzer Schatten über den Weg gehuscht. Sie kam von seinem Werk. Sie war im Dunkel dort hinausgegangen, um es angeleitet zu beleben. Er aber war nicht auf der Wacht, sie hatte sein Werk verlassen gefunden.

Vielleicht hatte sie gehofft, ihn dort allein anzutreffen? Vielleicht hätten sie sich ausprechen können. Oder war zu ihr der Klauke und Trauich — nein, die Wahrheit — nicht hinauf aufs Schloß gedrungen, daß die Schauspielerei von Wien nach Freimarkt gekommen sei, und daß er sich mit ihr allerorts geize?

Wenn sie es aber wirklich bis jetzt nicht gewußt hätte, wenn wirklich ihr Bruder die Nacht ihr nicht gebracht, dann hatte sie es ja jetzt mit eigenen Augen gesehen. Was an Hoffen in ihr abirg war, mußte zerbröckeln sein. Selten noch hatte einer die ehrliche Liebe so betrogen.

Aber was dachte er noch viel darüber nach. Hatte er sich es nicht schon vor der Begegnung vor Augen gehalten, daß er Magda verfallen war und nicht mehr zur Anderen aufschauen durfte? Alara durfte es jetzt für ihn nicht mehr geben, er mußte sehen, wie er Magda auf ihren Thron setzen konnte. —

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Sodom und Gomorrha im Lichte der Wissenschaft.

Je genauer man die Geologie Palästinas durchforcht hat, desto klarer hat sich gezeigt, daß im Alten Testament die Erinnerung an alle geologischen Ereignisse, die das Land betroffen haben, getreu aufbewahrt und in der Bilderreihen, aber stets naturwahren Sprache des Orients wiedergegeben ist. Die Gesteinslagerungen und Bodenformationen spiegeln noch heute jene eindrusvollen Schilderungen furchtbarer Naturereignisse wider, die uns aus der Bibel im phantastischen Kleid der Sage so anschaulich entgegenreten, und das scharfe Auge des Gelehrten vermag die Wahrheit der biblischen Erzählung aus den so vielfachen Spuren im Anblick unserer alten Mutter Erde nachzuspüren.

In einem Aufsatz der Deutschen Rundschau beschäftigt sich B. Mendelssohn unter solchen Gesichtspunkten mit den Erdbeben- und Zünderzählungen des Alten Testaments und stellt dabei auch den Untergang von Sodom und Gomorrha im Lichte unserer modernen Wissenschaft dar. Palästina befand sich von Anfang an in einer geologisch ungemein gefährdeten Lage, denn es wird von dem unruhigsten Gebiet der ganzen Erdoberfläche, der sogenannten mittelmässigen Zone, durchzogen, die überall ein Schwärzgebiet der Erdkruste entstehen ließ. Bis zum heutigen Tage ist dieser Streifen ein gefährdetes Senkungs- und Bebenriß, ebenso in Mittelamerika, wie in Südamerika und Südindien. Außerdem liegt aber Palästina noch in einer zweiten Schwärzzone der Erdkruste, die sich durch das tote Meer und die Täler des Jordan, des Leontes und Dronates bis zum Fuße des

Taurusgebirges zieht. Palästina, das in Urzeiten lange vom Wasser bedeckt war, hat sich erst in dem sog. Oligozän, einer früheren Tertiarperiode, aus dem Meere herausgehoben; in der obersten Kreidezeit herrschte hier ein ungemein reiches Tierleben, am Libanon hat man die reichsten Fischablagerungen in der Kreide eingebettet gefunden, welche auf der Erde überhaupt existieren. Gegen Ende der Tertiarzeit erhielt dann Palästina seine heutige Gestalt. In der letzten Miozänzeit war das Jordantal ein ausgedehnter See, der den See von Librias mit dem des Toten Meeres verband. In dieser Periode wurden die Gips- und Kalzlagere des Kreidemeeres ausgelugt und dem Jordanes zugeführt.

In der nach der Miozänzeit einsetzenden Trozänzeit bildete sich dann das Salzgebirge des Tjebel Usdum; durch wiederholte Bodensenkungen wurde das Salzgebirge stark zerklüftet, und durch Verwitterung entstanden allerlei Höhlungen, auch einzelne Senken von Steinsalz, in denen einer wir wohl die zu Salz erstarrte Frau des stöhnenden Lot zu suchen haben. Die Phantastie des Volkes hat sicherlich zu allen Zeiten ihre Sage an solche Gebilde geknüpft. Durch die Absetzung des östlichen Teiles des Salzgebirges wurden nun Begleiterscheinungen hervorgerufen, die man vielleicht mit dem Untergang Sodoms in Zusammenhang bringen kann. Aus der sehr genauen Schilderung des Vorganges in der Bibel ergibt sich als zweifellos, daß die Katastrophe durch ein Erdbeben hervorgerufen wurde, das sich offenbar auf die Ebene im Süden der Halbinsel El Khas erstreckte. Es war eine Folge des Absinkens der jüdischen Meeresbucht, welche zwischen dem Spalten des Salzgebirges in die Tiefe sank und von dem Nordmeer überflutet wird. Da sich diese Erdbeugebung bis in unsere Tage fortzieht, so sind Erdbeben im Süden des Toten Meeres noch heute eine gewöhnliche Erscheinung.

Das Erdbeben, das Gottes Strafgericht über Sodom und Gomorrha vollzog, hatte keine vulkanische Ursache, sondern wurde durch Bewegung der Erdkruste hervorgerufen. Die Feuererscheinungen mit dem gewaltigen Rauch, von denen die Bibel erzählt, kann man zum Teil durch Entzündungen der Kohlenwasserstoffdämpfe erklären, die noch heute aus den Spalten des Gebirges aufsteigen. Auch andere entzündliche Massen waren in diesen Gesteinsöffnungen aus der Kreidezeit vorhanden, Alphalt und Petroleum, der Schwefel, der mit dem Feuer zusammen auf Gottes Geheiß aus dem Himmel regnete, ist in der Umgebung des Toten Meeres ein häufiges Produkt. Er kommt in Gestalt von Schwefelwasserstoff, auch mit den schrecklichen heißen Quellen zutage, die am Toten Meer wie am See von Librias den Spalten entspringen. Die „Gruben von Erdspeck“, die an einer anderen Stelle der Bibel erwähnt werden, sind die im Südwesten des Sees stehenden Alphaltlager, die noch heute über 1000 Fußmeter Alphalt im Werte von einer halben Million Mark liefern. Gerade am Südufer des Toten Meeres sind die Kreidegesteine mit Alphalt bis zu 50 Prozent durchtränkt. Die Entzündung dieses sprengbaren Stoffes zur Zeit der Katastrophe konnte also wohl jene Rauchmassen entwickeln, die Abraham in seinem Helm zu Hebron die Kunde von dem vorgelagerten Strafgericht gaben.

Die Geisteswelt vom Untergang der Städte, die sich durch alte Tradition in der Phantastie der Israeliten fortpflanzte, war auch griechischen und römischen Schriftstellern, wie Tacitus, Strabo, Pompejus Trogus bekannt. Aus der Uebereinstimmung dieser Erzählung bei verschiedenen Vätern kann man schließen, daß die Katastrophe nicht in eine so ferne Urgelt zu rücken ist, wie manche Gelehrte angenommen. Ebenso wenig aber ist die Ansicht des Wiener Geologen Dener glaubhaft, der aus einer Stelle in Genesis 14 als Zeitpunkt der Katastrophe eine Sonnenfinsternis berechnet, die 1750 v. Chr. stattgefunden. Der Untergang der Städte ist jedenfalls lange vor Abraham eingetreten, hat aber als das denkwürdigste Naturereignis, das sich in Palästina neben der Sintflut abgepielt hat, im Gedächtnis der Völker fortgelebt, bis der Vorgang dann seine großartige schriftliche Festlegung in der Bibel fand. („Weberz.“)

Neue unterirdische Fernsprechtabelle in Deutschland.

Wir lesen im „Prometheus“: Da besonders in den letzten Jahren mehrfach durch Schneestürme und sonstige Unruher verursachte Zerrörungen an oberirdischen Telegraphenleitungen in solchem Umfange eingetreten sind, daß oft wochenlang der Fernverkehr auf wichtigen Linien ganz unterbrochen war, so plant die Reichspostverwaltung, die oberirdischen Telegraphenleitungen noch weit mehr, als bisher geschieht, und besonders auch außerhalb der Städte durch unterirdische Kabel zu ersetzen. Zunächst soll ein solches Kabel von Berlin nach Magdeburg verlegt und dann später abschrittweise über Hannover nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet verlängert werden. Das Kabel wird 75 Leitungen enthalten, jedoch in absehbarer Zeit alle Hauptplätze unserer westlichen Industriegegend durch einen direkten, vor Störungen gesicherten Draht telephonisch mit Berlin verbunden sein werden.

Humor und Satire.

Schlagfertig. In einer Zufahrt der Einbürgerungskommission an einen Kandidaten blieb es mitteilhaftig: „Wir vermessen den Gewinn aus Evaluationsgeschäften im Einbürgerungsjahr.“ Der Kandidat schrie laut, aber verjagend, darauf zurück: „Ich auch!“

Literarisches.

Große Madonnenwelt mit bunter Fächerornamente (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen Künstlerische Buchhandlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Preisnummeren bei ersterem und dem Verlag John Henry Schöner, Berlin W. 67. — Das vorliegende Heft enthält ersingende Kostüm-Gewandbilder. Mit Hilfe des neuesten glänzigen Schattens sind diese geschmackvollen Kostüme neuester Mode selbst anzuferigen.

Zur gefäll. Beachtung!

Auch in diesem Jahre wird der unterzeichnete Verlag den seit Jahren eingeführten

Kalender des Norddeusch. Volksblattes für das Jahr 1912

im Buchhandel erscheinen lassen und als **Gratis-Belgabe** an die Abonnenten herausgeben. Der Kalender wird ebenfalls mit einem **Nachschlage-Buch** verbunden sein. Das Buch wird neben dem Kalendarium etc. Beiträge aus allen Gebieten des öffentlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens enthalten und so für **jedermann** etwas bieten. Ein guter Unterhaltungsteil wird manches auf irgend einem Gebiete des Wissen- und der Belletristik bieten.

Der mit dem Kalender verbundene Inseratenteil

bietet für die Herren Geschäftsleute Gelegenheit zu einer **wirksamen Reklame** infolge der guten Verbreitung desselben. Wir bitten im Interesse einer frühzeitigen Fertigstellung des Kalenders **schon jetzt** um Aufgabe der Inserate. Dieselben werden für **Rüstringen-Wilhelmshaven** von unserm Kassenboten **G. Boucnekamp** und durch unsere Expedition, für **Delmenhorst und Umgegend** von unsern Filial-Expediten **A. Jordan**, für **Oldenburg-Osternburg** von den Herren **Heitmann** und **Krey** entgegengenommen. Auch unsere übrigen Filial-Expeditionen und Anzeigen-Annahmestellen sind zur Annahme von Kalender-Inseraten gern bereit. Hochachtend

Verlag des Norddeutschen Volksblattes :: Paul Hug & Co.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalten der Stadt Rüstringen am Heppenker Deich beim Pulverhofe werden am Sonnabend, d. 8. Juli eröffnet.

Preisverzeichnis.

- a) mit Zellenbenutzung:
 - Für 1 Familie:
 - Laufkarte 8 Mk., Monatskarte 4 Mk.
 - Für 1 Person:
 - Dauerkarte 5 Mk., Monatskarte 2 Mk., Einzelkarte 30 Pf.
 - b) für gemeinsame Halle:
 - Für 1 Familie:
 - Dauerkarte 2 Mk., Monatskarte 1 Mk.
 - Für 1 erw. Person:
 - Laufkarte 1 Mk., Monatskarte 50 Pf., Einzelkarte 10 Pf.
 - Für 1 Kind unter 14 Jahre:
 - Einzelkarte 5 Pf.
 - Wäschebenutzung für 1 Person:
 - Dauerkarte 3 Mk., Monatskarte 1 Mk., Einzelkarte 10 Pf.
- Rüstringen, den 7. Juli 1911.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Luften.

Schortens.

Gefunden eine silberne Halskette mit Medaillon. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben.
Kau-Abblehenhausen, 12. Aug. 1911.
G. Werdes, Gem.-Vorst.

Auktion.

Im Auftrage des Konkursverwalters über das Vermögen des Tischlereisters **Janßen** in Wilhelmshaven werde ich am

Dienstag den 15. August

nachm. 3 Uhr anfang, im Auktionslokale, **Neue Straße Nr. 2** in Wilhelmshaven, folgende Sachen:

- 1 Sofa und 2 Sessel mit rotem Blau, 1 Spiegelschrank m. Spiegel, 1 Berrilow, 1 Salonisch, 2 schwarze Säulen mit Blumen, 1 Blumenstisch, 1 Rauchstisch, 1 kleiner eiserner Tisch, 1 Teppich, 1 Wandborte, 2 Ballustraden mit Topf und Blumen, 1 sehr scharf Kronleuchter, eine Anzahl Stühle, 1 Junggarde-robe, 1 Schreibstisch — eiche — Diplomat — 1 Schreibstuhl mit Rücken, mehrere Felle, Gardinen, Vorhänge etc., 1 Wandborte mit 7 Bänden Lexikon der gesamten Technik, 3 Bände Platen der Heli-methode, sowie verschiedene andere hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Rüstringen, 14. August 1911.
Albr. ter Veer,
Rechnungssteller und Auktionator.
Rüstringen, Wdh. Str. 23.
Telephon 91.

Bauplätze

500 Meter vom Bahnhof Dongastemoor und am Bulsch, **billig abzugeben** durch den Besitzer

Joß. Cordes, Langenbamm bei Barel.

ff. Kakao

garantirt rein, billig
1 Pfund . . . 70 Pf.
1 Zentner . . . 60 Mk.

J. H. Cassens,
Schaar-Rüstringen, Peterstr. 42.

Neues Magdeburger Sauerkraut

empfiehlt —
Albert Wilkens
Rüstringen, am Markt.
Fernsprecher 109.

Zu vermieten

z. 1. Septbr. oder später dreizimmerige Wohnung Wilhelmsh. Straße 67.

Möbl. Zimmer

(Dürensengang) pr. sofort oder später zu vermieten an zwei ansässige Herren.
Platz, Mittelstr. 13, 2 Tr. 1.

Tüchtiger Knecht

(Radfahrer) sofort gesucht.
Wlmenstraße 40.

Ordenliches Stundenmädchen

für Nachmittag gesucht
Paul Bremer
Wilhelmshaven, Wallstr. 15.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiges Hausmädchen.
Frau **E. Wohls**, Wlmenstr. 3.

Gesucht auf sofort

eine tüchtige Verkäuferin und zwei Lehrmädchen.
Franz Stromberg, Manufakturwaren-Geschäft
Rüstringen, Güterstraße.

Gesucht auf sofort

ein schulfreies Mädchen zur Wartung von Kindern.
Bierhalle Stadt Oldenburg, Peterstr. 5.

Mädchen

in kleinem herrschaftlichen Haushalt für sofort gesucht. Meldungen bis 8 Uhr.
Wilhelmsh., Kaiserstr. 18, 1. Et. 1.

Hilfskraft gesucht.

Für das hiesige sozialdemokratische Parteisekretariat wird zu sofortigem Antritt eine **Hilfskraft** gesucht, die in der Hauptsache die lokalen Verwaltungsgeschäfte zu führen hat, auf Erfordern aber auch agitatorisch eingreifen muß.

Das Anfangsgehalt beträgt 1800 Mk., steigend jährlich um 100 Mk., bis zu einem Endgehalt von 2200 Mk. Im übrigen gelten die Bedingungen des Vereins Arbeiterpreise.

Genossen aus dem 2. oldenburgischen Kreise, die darauf reflektieren, wollen ihre Bewerbungen mit der Aufschrift „Hilfskraft“ versehen bis spätestens **Donnerstag den 17. August, abends 8 Uhr**, bei dem Unterzeichneten abgeben.

Soziald. Wahlverein Rüstringen-Wilhelmshaven.
Ad. Schuß, Vorsitzender, Peterstraße 22.

Gewerkschafts-Kartell Leer.

Programmm
für das am **Sonntag den 20. August** in den Lokalen der Herren **A. Lösch** und **B. Fischer** stattfindende

Gewerkschafts-Fest.

- Morgens 10 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste.
- Morgens 11 Uhr: Rommels bei Herrn Fischer, Würde, unter Mitwirkung des Gesangsvereins Eintracht, Leer.
- Nachmittags 3 Uhr: Antritt zum Festzug (Wdh' Garten).
- 3 1/2 Uhr: Abmarsch durch die Hauptstraßen der Stadt.
- Nach der Ankunft des Festzuges: Begrüßung durch den stollegen **Kronmügel, Leer.**
- Gartenkonzert der gesamten Leer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **H. Henneke.**
- Während des Gartenkonzerts turnerische Aufführungen der Arbeiter-Turnvereine Ostfrieslands.
- Gesangliche Aufführungen vom Gesangsverein Eintracht.
- Große Kinderbelustigungen, Aufsteigen von Luftballons, Geschenkertheilung usw. usw.

Großer Festball

Anfang 5 1/2 Uhr bei Herrn Fischer, Würde, 8 Uhr bei Herrn **A. Lösch.**

Zu jeder Beteiligung ladet freundlichst ein
Der Festauschuß.

Städt. Badeanstalt Rüstringen Olderoogstraße 12.

Geöffnet wochentags 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwigebäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Verdrieht werden außer Reinigungsabtern, alle **medizinischen Bäder**, Warmenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Regenbad 2 Mk., elektr. Gießbad 1.50 Mk., elektr. Lohannisbad, Patent Stanger, Schwach 2.25 Mk., Hart 3.50 Mk. etc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Kaufe jeden Posten gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

C. Heilemann
Wilhelmsh. Straße 8 D.

Konsum- u. Sparverein für Bant und Umgegend

E. G. m. b. H.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern unsere

Sparkasse

zur fleissigen Benutzung.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst. Täglich geöffnet vorm. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr, nachm. von 3 1/2 bis 5 Uhr.

Zu verkaufen

Perrenrad 20 Mk., Vogelbauer mit Ständer 15 Mk.
Wilhelmsh., Luftenstr. 21, part. I.

Hobelbank

nebt Gelehr zu verkaufen.
Peterstraße 13, 1. Etage.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 — Schillerstr. 15
Telephon Nr. 648

Lieferung sämtl. Zeitschriften und Monatsjournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.
Anfertigung von Kaufschulstempeln, Beitragsmarken, Vereinsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Ansicht- und Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren politischen und gewerkschaftlichen Inhalts.
Einrahmung von Bildern und Brautkränzen unter Garantie standbild.

Käse ff.

bei uns 1 Pfd. 19 ⁶/₁₀, 100 Pfd. 17.50
J. H. Cassens,
Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.
Plakate liefern Paul Hug & Co.